

Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher



Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei W. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postfachkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend für die Zeit von 1. 8. bis 13. 8. 1. — Markt (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert: durch die Post für den Monat Juli 2. — Markt. Beleggeld besonders. — Für unregelmäßige Einlieferungen haften die Abonnenten. — Für unregelmäßige Einlieferungen haften die Abonnenten. — Für unregelmäßige Einlieferungen haften die Abonnenten.

Anzeigenpreise: Die 2 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- und Nachbargebiet: 7 Hg., Familienanzeigen und Stellen-angebote 5 Hg., auswärts 10 Hg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Hg., die 7 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 60 Hg. Für die Aufnahme von Anzeigen am vorgeschriebenen Tage und Abende wird keine Gewähr übernommen. — Bei unregelmäßigen Einlieferungen wird der bewilligte Rabatt beseitigt. — Anzeigen nach dem 6. Uhr, nur größere nachm. 4 Uhr.

Nr. 178

Dienstag, den 2. August 1927

99. Jahrgang

Am Donnerstag Vollsitzung der Seeabrüstungskonferenz

Französischer Optimismus über die Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland. — Neue Poincaréreden angekündigt. — Schwere Unruhen in Hankau.

Sind die Daweslasten tragbar?

Dr. Reinhold über den Dawesplan.

Williamstown, 1. Aug.

In einem Interview mit einem Vertreter der Associated Press gab der frühere deutsche Reichsfinanzminister Dr. Reinhold dem Zweifel Ausdruck, ob Deutschland imstande sein werde, die durch den Dawesplan auferlegten Zahlungen zu leisten. Es sei nicht vorher zu sagen, ob die deutsche Wirtschaft die nötigen hohen Steuern tragen könne; nach der Ansicht Sachverständiger sei dies zweifelhaft. Gegenwärtig, so führte Dr. Reinhold weiter aus, bestünden keine Schwierigkeiten, auch wird jede deutsche Regierung nach besten Kräften die Erfüllung anstreben, jedoch ist zu berücksichtigen, daß Deutschland gemäß dem Dawesplan um die Hälfte mehr zahlen muß, als die gesamten anderen Schuldnerationen in Amerika zahlen sollen. Die Zahlungen können nicht aus dem Kapitalmarkt, sondern müssen aus dem National Einkommen geleistet werden. Die Frage lautet daher weniger, ob Deutschland produziere, als was es verdienen kann. Der Dawesplan hat indessen die Beziehungen zu Amerika gelockert, da er amerikanischen Vorstößen entgegensteht und mit amerikanischem Geld finanziert worden ist. Dr. Reinhold sprach die Überzeugung aus, die Gewissenhaftigkeit, mit der Deutschland den Dawesplan erfüllt, werde in Amerika anerkannt werden.

Neue Poincaréreden in Sicht.

Die „Volonté“ zum Fall Ordiès.

Paris, 1. Aug.

Poincaré hat seine aus der Zeit des Nationalen Blocks in das „Kabinett der Einigung“ übernommene Gewissenhaftigkeit an Gefallenendenkmalen zu sprechen, wieder aufgenommen. Für den Monat September sind wieder nicht weniger als drei Reden des Ministers angekündigt, die letzte am 25. September anlässlich der Einweihung des Denkmals für die „blauen Tücher“ auf dem Boulevard des Capucins.

Das Blatt „L'Express“, nimmt heute zu der Polemik über die Verletzung Ordiès Stellung und vertritt die Behauptung, daß die Verletzung Ordiès eine Entschuldigung sei. Die durch die Rede in Ordiès entlassene Polemik dauert an. „Deutschland und Frankreich müssen sich verständigen, um so rasch als möglich ihr Ende zu machen“. Im einzelnen führt das Blatt aus, man könne jetzt ermitteln, wie sehr Poincaré die Sache des Friedens dadurch geschädigt habe, daß er in Ordiès die Kriegsschreie nur deswegen wieder ertönen ließ, um anzuklagen. Anzuerkennen, hätten die Deutschen durch einen Angriff gezwungen und angeklagt, hätten sie gleichfalls angeklagt. Die deutschen Dokumente würden die Mehrheit der Franzosen nicht mehr überzeugen, als die französischen Dokumente die Deutschen überzeugen hätten. Die beangeneigten Geisteskräfte solle man nicht durch Anklagen, sondern durch Vertrauenssätze kennen lernen wollen. Dies dürfte auf jeden Fall aber nur durch die Geschichtsschreibung geschehen. Die Geschichte könne aber nur in einer Atmosphäre allgemeiner Vergebung der Geister urteilen.

Die Handelsvertragsverhandlungen.

Der entscheidenden Ergebnisse in Paris?

Paris, 1. Aug.

Havas verbreitet folgende Mitteilung über die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen: Die abgelaufene Woche ist für den Fortgang der Verhandlungen anscheinend entscheidend gewesen. Handelsminister Bokanowski hat der getriggerten Sonntag im Ministerium verbracht, ebenso wie die deutschen und französischen Unterhändler, die eine gemeinsame Grundlage der noch bestehenden Divergenzen suchen. Dem Vernehmen nach dürften entscheidende Ergebnisse für Ende dieser Woche zu erwarten sein.

Das „Welt Journal“, kommt heute erneut auf den schließenden Verlauf der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen zu sprechen. Es versucht, die Gründe hierfür in den deutschen Unterhändlern in die Schuhe zu schieben. Die durch die Reisen nach Berlin fortwährend unterbrochenen Konferenzen, so meint das Blatt, stellen die Geduld und Langmut der französischen Delegierten und des Handelsministers, die von dem „echt französischen“ Wunsch befeuert seien, etwas Begonnenes auch zu Ende zu führen, auf eine harte Probe. Nach einer Periode der Entmutigung als eine Folge der Niederlage, seien die Deutschen nunmehr auf ihren Vertriebswunsch zurückgekommen, Europa zu beherrschen und mit den Erzeugnissen ihrer Industrie germanische Kultur zu verbreiten. Die Friedensverträge hätten Deutschland nichts von seinen unerhörten Vertriebsquellen genommen, sondern nur sein Bestreben herabgedrückt. Darum arbeitet auch Deutschlands Propaganda in der ganzen Welt darauf hin, die Seiten aus dem Buch der Geschichte herauszureißen, die es verurteilen und demoralisieren.

Nur noch ein schwacher Hoffnungsschimmer.

England nimmt die politische Klausel nicht an — Coolidge befürchtet ein Scheitern.

Genf, 1. Aug.

Die ursprünglich für heute nachmittag eintreffende und gestern auf unbestimmte Zeit verschobene Vollsitzung der Seeabrüstungskonferenz wird nunmehr auf Grund einer heutigen Vereinbarung zwischen den drei Delegations am Donnerstag nachmittag stattfinden. In Konferenzreisen wird heute ausnahmslos damit gerechnet, daß die Schlußfassung der Konferenz sein wird. Die Erklärung, die Völkerverständigung für die amerikanische Delegation in der Konferenzsitzung abgegeben wird, hat bereits die Zustimmung Coolidges erhalten. Die gestern Abend von der amerikanischen Delegation veröffentlichte politische Klausel, die in das Abrüstungsabkommen aufgenommen werden soll, hat nicht die Zustimmung der englischen Delegierten gefunden. Engländer fordern, daß die amerikanische Klausel das Zustandekommen eines Abkommens voraussetzt, wofür jedoch bisher eine Voraussetzung fehlt. Unter diesen Umständen erscheint eine Weiterführung der Verhandlungen kaum mehr möglich, so daß, wenn nicht bis Donnerstag völlig unvorhersehbare Umstände eintreten, mit dem Abbruch der Konferenzverhandlungen Ende der Woche gerechnet werden muß.

Die Nachfrist der Verschiebung der Vollsitzung der Konferenz Seeabrüstungskonferenz hat in England deutliche Erleichterung hervorgerufen, obwohl die Hoffnungen auf ein Minimum beschränkt werden. Nach den letzten Meldungen aus Tokio hofft man in den höchsten japanischen Kreisen immer noch, daß die Genfer Konferenz gerettet werden könne. In dieser Hinsicht unterscheiden sich die ausländischen japanischen Stellen von der Presse, die die Konferenz als dem Schicksal verfallen voraussetzt und bereits die wahrscheinlichen Bedingungen des Zusammenbruchs der Konferenz in der Öffentlichkeit bekannt gemacht hat. In dieser Hinsicht unterscheiden sich die ausländischen japanischen Stellen von der Presse, die die Konferenz als dem Schicksal verfallen voraussetzt und bereits die wahrscheinlichen Bedingungen des Zusammenbruchs der Konferenz in der Öffentlichkeit bekannt gemacht hat.

Wie aus Rapid-City in Süddakota gemeldet wird, zeigt sich Präsident Coolidge wegen des möglichen Zusammenbruchs der Seeabrüstungskonferenz in Genf äußerst besorgt. Er befürchtet, daß die Verletzung der Rüstungsbeschränkung den Zustand der Konferenz, nicht zu einem günstigeren gestalten wird. Die Führer der Republikanischen Partei zeigen sich gleichfalls besorgt, weil sie befürchten, daß die Konferenz ein Scheitern erleiden wird.

fürchten, daß die politischen Gegner Coolidges aus dem Zusammenbruch der Konferenz politisches Kapital schlagen werden. Falls die Konferenz zusammenbrechen sollte, so nimmt man weiter an, daß Coolidges Politik der Steuerherabsetzungen gleichfalls aufgegeben werden müßte, da in diesem Falle im Kongress ein Kampf um eine größere amerikanische Flotte entbrennen würde, der Steuerherabsetzungen 1928 verhindern würde.

In dem amerikanischen Entwurf einer Zusatzklausel zu dem abschließenden Vertrag meldet der Genfer Korrespondent des „New York Times“: Dieser Vorschlag ist von dem amerikanischen Hauptdelegierten den britischen Delegierten mehrere Tage vor ihrer Abfahrt nach London unterbreitet worden. Obgleich der Vorschlag auf keinen günstigen Boden fiel, hat der amerikanische Delegierte ihn in der nichtöffentlichen Sitzung vom Donnerstag formell eingebracht, und dies erklärt zum Teil die Zusammenkunft des britischen Kabinetts am Freitag. Bisher haben die britischen Delegierten keinerlei Ansicht über diesen Entwurf einer politischen Klausel ausgesprochen, deren Zweck aufschneidend ist, die Engländer mit einer „Sicherheitsvorrichtung“ zu versehen für den Fall, daß sie die Zahl ihrer großen Kreuzer vermehren müßten. In einer weiteren Mitteilung aus Genf heißt es: Die von Amerika vorgeschlagene politische Klausel wird von Beobachtern dahin ausgelegt, daß sie einen Mangel an Vertrauen zu den Teilhabern des Vertrages bezüglich der Einhaltung der Vertragsbestimmungen bezeugt. Daß die Engländer einer derartigen Klausel nicht zustimmen können, bedeutet eine Heberausforderung. Das Ergebnis der Konferenz bleibt infolgedessen noch immer in der Schwebe.

Heute vormittag wurde in der Amsterdamer Handelskammer die regelmäßig alle zwei Jahre stattfindende Sitzung der Internationalen Seeabrüstungskonferenz vom Präsidenten des Komitees maritimes International, dem belgischen Staatsminister und Gouverneur der Bank von Belgien, Louis Franch, mit einer feierlichen Ansprache eröffnet. Auf der heutigen Konferenz waren folgende Länder vertreten: Deutschland, Belgien, Dänemark, die Vereinigten Staaten von Amerika, Frankreich, Großbritannien, Griechenland, Holland, Italien, Norwegen, Schweden und Japan. Besonders zahlreich sind die deutschen, englischen und französischen Konferenzteilnehmer erschienen.

Nordschleswig will Selbstherrlichkeit.

Ultimative Forderung vom Dänischen König.

Kopenhagen, 1. Aug.

In einer Massenversammlung der nordschleswigschen Selbstherrlichkeitspartei in Apenrade wurde eine Entschiedenheit angenommen, in der folgende ultimative Forderungen an den dänischen König gestellt werden: Unabhängige Selbstherrlichkeit für Nordschleswig ohne politische und ökonomische Einmischung Dänemarks, Schadloshaltung für die Verluste, die durch die Finanzierung Nordschleswigs mit minderwertigen Kronen entstanden sind, Einstellung sämtlicher Zwangsmaßnahmen gegenüber zahlungsunfähigen Gutsherrn und Befreiung Nordschleswigs von den Erbschaftssteuern für die Verluste der Landmannschaft. In der Entschiedenheit wird angekündigt, daß sich die Selbstherrlichkeitspartei, falls diese Forderungen bis zum 1. Oktober nicht erfüllt sein sollten, an den Völkern wenden werde, um Schutz und Erlass für die Schäden zu suchen, die den Nordschleswigern vom Staats Dänemark zugefügt worden seien.

Schwere Unruhen in Hankau.

Erfassung des Polizeigebäudes durch Kulis.

London, 1. Aug.

Der Peking-Korrespondent der „Times“ meldet: Der Rückzug Tschiangkaifichs dauert an. Es sind aber Verhandlungen wegen eines Dreibundes zwischen Tschiangkaifich, Tschangkaifich und dem Militärgouverneur von Schansi im Gange.

Einem Neutelegraphen aus Hankau zufolge, soll dort das Kriegsgeschehen proklamiert worden, da die Behörden infolge der Kuli-Unruhen stark beunruhigt sind. Die Schwierigkeiten sind wegen der Belagerung der chinesischen Handelskammer entstanden, die die Kulis an die Kulis weiter zu zahlen. Es fand eine Protestversammlung von Kulis vor der Handelskammer statt, die wegen der drohenden Fällung der Menge von Truppen und Gewandern aufgefordert werden mußte. Hierbei wurde ein Generalsekretär der Kulis verhaftet, worauf 7000 Kulis die Arbeit niederlegten. Später versuchten die Kulis, den Verhafteten aus den Händen der Polizei in der Eingeborenenstadt zu befreien. Der Pöbel stürmte das Polizeigebäude, das teilweise zerstört wurde, und versuchte dann, der Gendarmerie die Waffen zu entreißen. Hierbei schoß die Polizei auf die Demonstranten.

Rohe über den Anschluß.

„Das Ziel ist's, nicht der Weg!“

Berlin, 1. Aug.

In der Zeitschrift „Oesterreich-Deutschland“ und „Heim ins Reich“ verbreitet sich Reichstagspräsident Rohe unter der Überschrift: „Das Ziel ist's, nicht der Weg!“ über den Anschlußgebanten u. a.: Weder haben noch dürfen kann und darf der Anschluß an irgendeine innerpolitische Vorbereitung geknüpft werden. Gern, wir sind in vielen Dingen auseinandergegangen durch die Trennung, die der Entwicklung verschiedener Bahnen wies, aber wir werden zusammenwachsen, wenn ein einheitliches staatliches Gebilde uns umschließt. Mehr noch: Wir werden uns befrachten und als Gesamtheit uns auch politisch reicher gestalten. Auf welchem Wege der Anschluß eines Tages zur Tat wird, darüber mag jeder seinen eigenen Gedanken und Hoffnungen nachhängen, — vielleicht behält am Ende keiner recht, denn viele Eventualitäten sind möglich, aber bereit sein, an jeden Tag zu vollziehen, keinen Weg auszuschlagen, der zum Ziele führen kann, alles tun, was den Tag der Erfüllung vorbereitet, die Grenzmannern zu unterwerfen, solange sie nicht gestirzt werden können, die Einheit des deutschen Volkes trotz seiner gewaltigen anstrengenden Anstrengung zu betonen und zu betätigen — das ist die Aufgabe der Anschlußfreunde, in welchem politischen Lager sie sonst auch immer stehen mögen.

zeugen, die zu
sollen 100 000
nächsten Jahre

Ministerium für
Begleitung der
s dem Mini-
s dem Reichs-
Dr. Kraus-
ministerium in
an der Wei-
Sonntag nach-
achtunter bei
interne Be-
stellen.

in Nachen
Schmid.
gener Bevölker-
den Dank der
sch trotz aller
deutscher und
nicht länger der
gedacht. Das
besonderen
strenge durch
eingetreten
eile Hoffnung,
heftigen Miß-
der Stützung
werde. Diese
gescheiterten
der Regierung
und durch
mit Vertretern
die dringende
schaffen. Die
Beschränkung

nachgehenden zu-
helfen, der
neuer Verbin-
postverbindun-
der Stützung
schärfen. Nach
durch-
Belämpfung
denen Arbeits-
der komme vor
tische (Erich-
Schulen und
uer Gemeinbe-
den) in Be-
nur einmal
laufende Au-
gemäßen und
die Provinzial-
orts ausgezo-
es erforder-
den Sonder-
mit der Bewö-
Reise soll die

seifer. Köin,
ordnet, daß bei
eiserforts unter
ie nicht allein
nes Muskorps

ien, 1.
formverhandes
schluß, in dem
einer partei-
ausgesprochen
bürgerlich Ge-
Gründung einer

lin, 1. Aug.
Schlosser und
le in Rosenhal
die Arbeit nie-
genüßig, heute
mobilitäts still-
nimmt 700 Mann

schmieren" sein
nun, lassen
Jahre der Ge-
hast, bis schließ-
endlich aufbrau-
die nicht nicht
das Letzte, was
schieden von ihm

englischer Arzt,
st, erklärte sei-
e eine Ebbe und
gelmässigkeit, wie
die weißen Blü-
ch kurz nach der
wieder machti-
ort die regel-
et aber, daß es
aufes aber durch
st. Gleichzeitig
hat früher made,
beachte er einige
nen vorher eine
er nahm er ihnen
nen verunwun-
größeren Zude-
Art, daß er wei-
n in einigen Zeit
er beider Erge-
es dem Arzt ge-
enerregende Ent-

Zusammenarbeit.
Bogenschrift" be-
forschungsinstitut
stitut in Moskau
denen eine plan-
Gebiete der Ge-
z will man zu-
arbeiten.

Erfindung des
er will man in
unter Verwendung
Preis würde sich
den Verwendung
s, außerdem soll

Neues aus aller Welt.

Der falsche Arzt.

Neun Tage nach der Hochzeit vom Gatten ermordet.

Am 9. Januar dieses Jahres lernte die 18jährige Tochter des Kaufmanns Stöhr aus Innsbruck auf einer Eisenbahnfahrt den 25 Jahre alten englischen Arzt Dr. Edward Nagels kennen. Das Paar verliebte sich am 25. Januar und heiratete dann am 10. Mai. Am Hochzeitsabend wurde die Braut der Frau in Höhe von 61.000 österreichischen Kronen und 18.000 Schweizer Franken dem Nagels überreicht. Die Hochzeitsreise ging zunächst nach Wien. Dort erkrankte die junge Frau plötzlich und starb am 19. Mai, also neun Tage nach der Hochzeit. Den Totenschein stellte Nagels als angeblichen Arzt selbst aus, und zwar war der Tod als Folge einer Herzkrankheit angegeben. Die Behörden nahmen keinen Anstand und ließen die Beerdigung zu. Erst nachträglich kamen die Eltern Bedenken. Sie wandten sich an die Innsbrucker Kriminalpolizei, die sich darauf mit dem Berliner Polizeipräsidenten in Verbindung setzte. Beide Behörden konnten bald feststellen, daß Nagels nicht Arzt ist und auch den Doktorstitel unberechtigt führt. Die Untersuchung der Leiche ergab, daß der Tod durch Abgang von Blut verursacht worden war. Anfanglich leugnete der Leichentäter, mußte die Tat aber schließlich einräumen. Eine Hausdurchsuchung in der Wohnung des Verstorbenen förderte eine umfangreiche Korrespondenz zutage, die Nagels mit einem Berliner Heiratsvermittlungsbüro und mit Heiratslustigen jungen Mädchen und Witwen geführt hat. Aus verschiedenen Briefen geht hervor, daß Nagels schon wieder Verbindungen anknüpft, um sich wahrscheinlich durch ein neues Verbrechen in den Besitz der Witwengüter zu setzen.

35 Stunden lebend begraben.

Im zwölf Meter tiefen Brunnenstumpf.

Funfundsiebzig Stunden lebendig begraben war der 17jährige Schülerjunge M. Heister aus Marburg an der Ohre, der am vergangenen Dienstag in einem zwölf Meter tiefen Brunnenstumpf bestattet wurde und von nachfolgenden Erdmassen verschüttet wurde. Trotz der hohen Spannung wurde, den Verunglückten noch lebend zu bergen, arbeiteten acht Mann 35 Stunden Tag und Nacht an dem Rettungsversuch. Nach harter Mühe gelang es, den Verunglückten lebend und fast unverletzt zu bergen. Ein sich in die Lücke geschobener Balken hielt die einströmenden Erdmassen auf, wodurch sich ein leerer Raum gebildet hatte, so daß Heister auf diese Weise vor dem Erdrückwerden bewahrt blieb.

Ein verhängnisvolles „Leiserde 2“.

Der Grund: „Ich war müde...“

Der Berliner Kriminalkommissar Bogenkass, der mit der Ermittlung des Eisenbahnunfalls betraut war, der zwischen Berlin und Magdeburg, in der Nähe von Brandenburg an der Havel, seine auf die Schienen gestürzt hat, um den D-Zug Berlin - Magdeburg zum Entgleisen zu bringen, hat bereits Erfolg gehabt. In Brandenburg an der Havel gelang es ihm unter Mitwirkung der Brandenburger Polizei das Täter habhaft zu werden. Es handelt sich um einen dreizehnjährigen Arbeiter namens Hans Schröder, der erst kürzlich aus der Strafanstalt in Magdeburg entlassen worden ist. Er ist geistig, nachdem er anfangs geisteskrank war, es hatten sich zahlreiche Zeugen gemeldet, die ihn bereits wieder andere Zeugen herbeizogen. Aus den Aussagen aller dieser Leute ergab sich ziemlich übereinstimmend, daß sich ein Mann verhängnisvoll auf dem Eisenbahnsteig herumgetrieben habe, der den Eindruck eines Wahnkranken machte. Es wurde auch eine ziemlich genaue Beschreibung dieses Mannes und seiner Kleidung gegeben. Da man vermutete, daß er entweder nach Magdeburg oder nach Berlin weitergewandert sei, wurden die Polizeibehörden in allen Städten längs dieser Strecke in Bewegung gesetzt. Tatsächlich gelang es auf diese Weise, Schröder in einer Ferne in Brandenburg an der Havel zu erwischen. Er berichtet, daß er Steine herangeschleppt habe und sie auf die Schienen türme, um den kommenden Zug zum Entgleisen zu bringen. Er will aber nicht gewußt haben, welcher Zug die Strecke passieren würde. Er will auch keine Mittel haben, sondern vielmehr allein gehandelt haben. Auf die Frage, welche Wut er denn verfolgte, äußerte er zuerst in trostlosen Schreien. Dann fiel er mehrmals zwischen den Bahnen hervor: „Ich war müde.“ Wennfalls befreit er, die Müdigkeit zu haben, den Zug zu veranlassen.

Ein einseitiges Verhör wird mit dem Verurteilten erst später angestellt werden können. Nach Lage der Dinge scheint es richtig zu sein, daß er als Minderjähriger in Frage kommt. Er macht keinen ganz normalen Eindruck, so daß es immerhin möglich ist, daß er keine Raubabsichten hatte.

Schweres Segelbootunglück.

3 Tote einer Sonntagspartie.

In den englischen Seebädern haben sich am Sonntag, der durch besonders schönes Wetter ausgezeichnet war, zahlreiche Unglücksfälle ereignet. Der schwerste Unfall ereignete sich bei Weymouth. Dort hatten die vier Kinder eines englischen Majors eine Segeltour unternommen. Infolge widriger Winde kenterte das Boot. Ein vierzehnjähriges Schiff kenterte aus dem gesenkten Boot ein Mädchen, das sich mit letzter Kraft festklammerte. Das Mädchen wurde gerettet. Sie teilte mit, daß nach dem Kentern des Bootes die übrigen Jünglinge beschloffen hatten, daß die älteste Schwester an Land schwimmen sollte, um Rettung herbeizuführen. Aufstrebend haben die Kräfte das Mädchen verlassen und es ist ertrunken. In der Zwischenzeit erlitt auch der 11jährige Bruder einen Schwächeanfall, ging unter und ertrank. Bei dem Versuch, die beiden zu retten, ertrank auch der 11-jährige Knabe zu retten, ertrank auch er.

Flugzeug und Ozeandampfer.

Ein Experiment im Transoceanverkehr.

Der Ozeanflieger Chamberlin hat mit dem Dampfer „Zevathan“ New York verlassen, um das Experiment über das Zusammenarbeiten von Flugzeug und Ozeandampfer auszuführen. Er wird den „Zevathan“ mit dem Flugzeug verlassen, sobald dieser 30 Meilen von der Küste entfernt sein wird. Zwei Zerstörer sind zur Überwachung des Rückfluges beigestellt worden.

Ford baut Miesenflugzeuge.

Zustöße für 100 Personen.

Wie aus Detroit berichtet wird, wird die Ford Motor Company mit dem Bau von Ganzmetall-Miesenflugzeugen, die imstande sein sollen, 100 Passagiere zu fassen, in der nächsten Zeit beginnen. Die beiden Flugzeuge, die zunächst in Auftrag gegeben worden sind, sollen 100.000 Dollar kosten und noch im Laufe des nächsten Jahres fertig werden. Jede Maschine wird von sechs 1000-PS-Motoren angetrieben werden, die die Ford

An den deutschen Fronten vor 10 Jahren

Die Ereignisse im August 1917. — Tage blutiger Kämpfe und große Siege

August! Reife- und Erntemonat! In der Heimat stehen die Garben auf den Feldern, schwanken die Wagen schwer beladen zur Scheuer. Ueber der Front liegt Rauch und Qualm, jenen Feuerblitze, Briten und Franzosen, Rumänen, Italiener strömen heran, die Saat dreier Kriegsjahre zu ernten.

Zwischen Ostschlesien und Bixchoote ging die Schlacht weiter, in Sturm und Regen, Moder und Schlamm. In der Nacht zum 1. August hatte der Engländer sich erneut bereitgestellt, den Angriffskiller der letzten Julitage tiefer hineinzutreiben in die deutschen Linien. Freu und Schotten schickte er vor, altenglische Brigaden. Im wütenden Anlauf nahmen sie Treppen-berg, St. Julien. Dann aber ward ihre Kraft gebrochen. Mäherlein lebten deutsche Widerstandskämpfer auf. Maschinengewehre jagten die Stürmenden in der Platte, Abwehrgefechte, Sturmabteilungen in der Front. Die Forts von Villerupt schickten sich in den Streit. Die Gefahr war gebannt, die Schlacht begann sich in Einzelkämpfe aufzulösen. Der Geländegegnung hatte dem Briten nichts genützt, die Entladung nicht um einen Schritt beschleunigt. Unzählige Opfer an Menschen, Pferden, Material waren umsonst gebracht.

Das Wetter bannte Angreifer und Verteidiger die nächsten Tage in ihren Trichtern und Bödern. Unendlich ihre Qual, ihr Leiden in den regenschweren Tagen, den nebelhaften Nächten. Aber dem britischen Führer war Stillstand Niederlage, so drängte er vorwärts, suchte in jenen sich wiederholenden Stößen die Front ostwärts zu schieben. Bald hier, bald dort legte er an: Am 10. August

bei Passendale und Beloeux.

am 15. August war vor den Toren von Lens, zwei Tage später wiederum ostwärts auf der gesamten Flandernfront. Immer umsonst. Zwar fiel im Kohlengebiet die vor zwei Jahren so heiß umstrittene Höhe 70 in seine Hand, zwar mußten die Regimenter der Generäle v. Arceval und von der Borne über die Nationalstraße nach Osten ausweichen. Aber preussische Garben lehnten dem Anjourn ein Ziel, retteten Lens und seine Vorstädte. Ertritten noch war das Ringen im Zentrum der Schlachtfront im Bogen von Ypern. Schon war Langemarck in englischer Hand, schon fiel Boeselaere, schon gab Marichall die Siegesfahne nach London. Da traf ihn Arceval gegenstöß. Aus jedem Detachement, jedem Sprengtrichter hämmerten Maschinengewehre, hinter jeder Bodenwelle, jedem Trümmerschaufel tauchten sie auf, die verhassten, vernichtend gelachten Feldgrauen. Der englische Angriff zerplatzte, zerfiel, stürzte rückwärts. Kaum gelang es zwischen St. Julien und Westhof eine Abwehrfront zu bilden. Ein dritter, ein vierter Versuch am 22. 8., am 27. 8. hatten den gleichen Mißerfolg, scheiterten an der unerschütterlichen Widerstandskraft, dem Opfermut der Deutschen aller Stämme. Als der Briten die Monatsbeute überstiegen, mußte er beschämt das Haupt senken: ein paar Geländestellen, ein paar Tausend Gefangene, noch nicht 40 Geschütze, 200 Maschinengewehre, und das alles um Opfer unerschüt! — Freilich, auch der Deutsche hatte arg bluten müssen, hatte den Abwehrschiffen nur erlaubt durch Verzicht auf anderer Stelle der Westfront.

Vor Verdun

ging seit Monatsbeginn die Artillerieschlacht. Dün und spärlich waren zwischen Avocourt und Ornes die deutschen Linien. Ein Eisensturm schlug sie in Trümmern, verflachte Gräben und Unterstände, drohte mit Gas- und Rauchschüben alles Leben zu erstickern. Die Gegebenheiten warteten die Verdunbatterien der 6. Res. Div. Tag für Tag am „Toten Mann“ auf den Jüngsten Tag. Immer toller ward das Feuer. Keine Verbindung nach rückwärts, die Brücken über der Förgeschach zerfielen, das Miesental ein Gasumfeld. Über der Franzmannen wogte sich nicht aus seinem Schlupfwinde, ehe er alles Leben erlöschte als laute, steigerte, verdoppelte seinen Feuerwirbel. Endlich am 20. August schien ihm die Stunde gekommen. Auf der gesamten Nordfront vor Verdun trat er zum Sturm an. Auch ihm war, wie seinem britischen Verbündeten, ein voller Erfolg nicht beschieden. Auf den Flügeln bei Avocourt, bei Souvremont kam er nur wenig vor. In der Mitte jedoch, wo die Verdunbatterien, jeder Unterstützung hat, sich mit allem Heilmut bis aufs Letzte

Motor Company liefern wird. Die Flugzeuge sollen Schlachtfelder erhalten, eine Geschwindigkeit von 125 Meilen in der Stunde und einen Flugradius von 700 Meilen durchhalten können.

Schweres Eisenbahnunglück in Brasilien.

Nach einer Mitternacht in London stehen infolge falscher Signalstellung auf der Strecke bei Capille — Terranova in Brasilien ein Personenzug und ein Güterzug zusammen. 25 Reisende wurden getötet und eine größere Anzahl schwer verletzt.

Auf Veranlassung des Oufels die Tante ermordet. Am Sonntag nachmittags wurde in dem in Wien-Giehung liegenden Teil der Schweiz ein Mord entdeckt. Der 25jährige Profigt J. J. J. hat seine 39-jährige Tante Anna M. a. h. eine Geschäftsführerin erdrückt. Bei seiner Festnahme stellte es sich heraus, daß er den Mord auf Anstiften seines Oufels Gottfried M. verübt hat, der ihm eine Belohnung von 100 Schilling zugesichert hat. Auf Grund dieses Geständnisses wurde im Laufe der Nacht auch der Schwarm M. verhaftet.

Ein Flugzeug in den Rhein gestürzt. Am Sonntagabend fuhr infolge Versagens des Motors ein in Konstanz stationiertes Wasserflugzeug unterhalb der Konstanzer Rheinbrücke in den Rhein. Der Flugzeugführer und die drei Passagiere konnten gerettet werden. Das Flugzeug selbst wurde hochgeholt.

Nicht tödliche Badeunfälle in Groß-Berlin. Der Sonntag stellte an sämtlichen Verkehrsmitteln infolge des hochsommerlichen Wetters riesige Anforderungen. Der Ausflugsverkehr erreichte nach den bisherigen Ermittlungen gestern die höchste Ziffer des Jahres. Allein im Freibad Wannsee wurden rund 70.000 Besucher gezählt. Nicht weniger Besucher hatte auch das Freibad Müggelsee aufzuweisen. Solcher haben sich beim Baden wieder zahlreiche Unfälle ereignet. In den Gewässern in Berlin sind gestern acht tödliche Badeunfälle vorgekommen.

Vermischtes.

aw. Wertvolle Eingeweide. Einem eigenartigen Geschäftsbetrieb ist die Berliner Kriminalpolizei auf die Spur gekommen. Dämme stellen bei Besuchen der Flanderns fest, daß zwei Master von 18 farbigen goldenen Damenuhren beschlagnahmten an vielen Stellen für 20 bis 25 Mark verkauft worden waren. Es handelt sich um ein oder zwei Stück. Als Versteigerer wurde bald ein Gefäßhändler E. ermittelt, der angegeben hatte, daß er in Berlin-Schöneberg wohne. In der bezeichneten Straße

wehten, erstieg er die heisersehnende Höhe 304, den „Toten Mann“, schickte sich an, den Förgeschach zu übersteigen. Da gebot ihm auch hier der Gegenstöß Straßburger Regimenter Halt. Immerhin, die letzte Scharte in der Mäntel Verbands war ausgeblutet, die Feste so tan gegen jede Gefährdung gefestigt.

Im Osten

war dagegen die russische Angriffskraft ein für alle Mal erlahmt. Auch die deutsche und österreichische Angriffsoperation in Galizien neigte sich ihrem Ende zu. Die Oberste Heeresleitung befahl, die Offensive nicht über die Reichsgrenze vorzutragen. Freund und Feind grub sich an den Ufern des Brzuz ein. In der Bukowina dauerte die Vorwärtsschübe noch einige Tage an. Am 5. fiel lampflos Czernowitz, am gleichen Tage Kimpolung, drei Tage später Madaut, die letzte in Feindeshand befindliche Stadt der Doppelmonarchie. Weiter südlich rangen Rumänen und Deutsche, Russen und Ungarn seit Wochen erbittert im Waldgebirge. Schritt für Schritt drängten die Alliierten die Armeekorps in den Tälern des Trolus und Ditoz an der Putna und Sultia zurück. Hilfe war dringend not. Da entschloß sich Madansen am 6. August zum Gegenstoß. Aus den Toren Föscanis brach er gegen die linke Flanke des russisch-rumänischen Angriffs vor. Tief röh er sie auf, über die Putna, die Sultia hinwegzuführen. Schon begann die Bergfront zu erzittern, die Angreifer auf den Höhen abzurücken, Ruch, Gehruch, die bisher Bedrängten zum Angriff überzugehen. Eine doppelte Umfassung schloß sich vorzubereiten. Da raffte der Rumäne alle Kräfte zusammen, um sich mit dem Mut der Verzweiflung auf Madansens Divisionen zu werfen. Drei Tage lang wurde mit Erbitterung um die Linie Comesti — Marafesti — Saneu gekämpft. Stolz folgte auf Gegenstoß. Madansen drang nicht durch. Wohl waren die Russen die Flanke ins Korn und stuteten gegen Kischinew zurück, aber der Rumäne stellte sich schützend vor den Heimalboden. Die Schlacht erlachte, wurde zum Stellungskampf. Madansen mußte sich mit der Zerstörung der russisch-rumänischen Offensive begnügen, die Durchführung des entscheidenden Angriffs ausgeben.

Eine erlösende Tätigkeit entfalteten, unterstützt von Armeelazarettgeschwadern, während des ganzen Monats die Marineflieger. Wiederholt feuerten sie England an, warfen ihre Bomben über Hafen und Industrieanlagen ab. Auch in der Ostsee waren sie zur Vorbereitung des Unternehmens auf Riga richtiger als in den Bismarck, versenkten vor Osel einen russischen Torpedobootzerstörer und ein Werftschiff. Ihr Führer, Reg.-Kapit. Peter Straßer, wurde mit dem Orden Pour le mérite belohnt.

Auch die U-Boote leisteten tüchtige Arbeit.

Ueber 808.000 B.-Reg.-T. feindlicher Schiffsraum fiel ihnen zum Opfer. Ein U-Boot allein versenkte in der Bismarck und dem Atlantischen Ozean 29.000 T. Zwei andere im Sperrgebiet um England 8 Dampfer, 2 Segler und einen Fischdampfer, Kapitän. Roje mit 153 an der englischen Westküste 7 Dampfer mit 48.000 T., unter ihnen der Wüste Star Dampfer Athenic. Westlich Gibraltar konnten 20.000 T. Schiffsraum mit 24.000 T. Kohlen, nach Italien bestimmt, auf den Meeresboden gelegt werden. Im Sperrgebiet um England ging auch ein englischer Hilfskreuzer vom Typ 12.000 T. mit wenigstens 18 Gefährten verloren. Am 8. wurde eine U-Bootschule in Gestalt eines Dampfers der Blue-Tunnel-Linie vernichtet und in der Bismarck hatte ein anderes Boot ein Artilleriegeschütz mit einer U-Bootschule von etwa 1500 T., die spanische Neutralitätsabzeichen an der Bordwand aufgemalt hatte. Kurz zuvor hatte das Boot den amerikanischen Dampfer Campana nach mehrstündigem Artilleriegefecht versenkt und den Kapitän, Geschützführer und 4 Mann der Besatzung von der amerikanischen Kriegsmarine gefangen genommen.

Wie hoch die Erfolge der U-Boote auch von dem in Fländern in diesen Wochen schwer ringenden Landheer eingeschätzt wurden, beweist ein Armeebefehl vom 26. 8., in dem es heißt: „Unter Meer, wenn es geht in Fländern einen Sturm nach dem anderen abwehren, weislich eins mit unserer Flotte auf dem ruhmvollen Wege zum Siege.“

aber war niemand seines Namens zu finden. Die Nachforschungen ergaben, daß er in Wirklichkeit in der Nähe des Zos hauste. Bei einer Durchsichtigung seiner Wohnung wurden nicht weniger als 81 Pfandbriefe und sieben weitere goldene Uhren gefunden. Bei seiner Vernehmung gab A. an, daß er die Uhren aus Nachen rechtmäßig bezogen habe. Man wies ihm aber bald nach, daß diese Angabe nicht stimmte, und daß die Werthpapiere auf einem höchst sonderbaren Wege nach Deutschland gekommen waren. Die Ehefrau des A., die in Brüssel wohnt, verweigerte das Geschick ihres Mannes von dort aus mit gemäßigten geschätzten Schätzern. Da die Uhren alle unverzögert über die Grenze gekommen sind, so können sie die Reize nur im Innern nachgekaufter Bögel gemacht haben. Frau U. übernahm in Brüssel die Uhren, die als Kommissionsware in Deutschland verkauft werden sollten, und zwar für 18 Mark. Das Stück, da der Absatz nicht schnell genug eintraf, so verlegte der Geschäftsführer für 23 Mark und erzielte so an jedem Stück einen Verdienst von 5 bis 6 Mark. Zusammen mit dem Verkauf der Uhren hätte das Geschäft seinen Mann recht befriedigend. In Zukunft werden die Händler der Frau U. wohl ein weniger wertvolles „Eingeweide“ haben.

Das sind die Folgen... Wiederholt ist in der letzten Zeit von den Gästen der Pariser Restaurants darüber klage geführt worden, daß an Stelle der üblichen Stoffservietten neuerdings Papierservietten verwendet werden. Sie haben die Gäste dazu das Wort ergriffen. Sie weisen darauf hin, daß die Damenwelt heute weit mehr denn vor dem Kriege die Gesichtshaut färbt oder schminkt. Diese Schminke läßt nun auf den Servietten Flecke zurück, die nicht ausgewaschen und auch durch keine andere Praktik wieder entfernt werden können, wobei die Farben der Lippenstifte sich als die gefährlichsten erweisen haben. Die Witte sind daher, wenn sie sich nicht ihren Wäschebestand sinnlos ruinieren lassen wollen, nicht mehr imstande, den Damen — und damit den Gästen überhaupt die üblichen Stoffservietten zur Verfügung zu stellen.

ok. Der kleine Sherlock Holmes. „Du mußt beobachten lernen, mein Sohn.“ schrie der Vater Will ein. „Seine Deine Augen gebrauchen, und Du wirst es zu etwas bringen.“ Schau Dich um, dann lernst Du die Welt kennen.“ rief ihm sein Onkel, und Tante Neane fügt hinzu: „Meine Jungen müssen immer gut aufpassen.“ Will nimmt sich die Ermahnungen zu Herzen, und als man ihn am nächsten Tag fragt, sagt er: „Onkel Jim hat eine Flasche mit, Wäsche hinter seinem Schrank.“ Das Extra-Gebiß von Tante Neane liegt hinter dem Spiegel, und Papas Kartenspiel ist hinter Emersons Essays im Bücherregal.“

Letzte Drahtmeldungen.

Drahtes widerrufen.

Paris, 2. Aug.

Sabas veröffentlicht einen Bericht aus Drahtes, worin es heißt: Angehörige der von der großen deutschen Presse verbreiteten tendenziösen Berichten über die Umstände, unter denen 1914 die Zerstörung von Drahtes erfolgte, hat der Gemeinderat der Stadt in seiner letzten Sitzung einstimmig ein Protokoll gebilligt, in dem die von Sabas veröffentlichte Darstellung des Bürgermeisters vom 25. 9. 1914 voll bekräftigt wird. Dieses Protokoll protestiert unter Bezugnahme auf das letzte Communiqué des M. T. M. über die Vorgänge in Drahtes 1914 lebhaft gegen die Angaben, die zur Erklärung der Zerstörung der Stadt Drahtes gemacht werden. Die Veranlassung, der mehrere Zeugen der Vorgänge angehören, stellte fest, daß der deutsche Beschäftigte erst, nachdem es sicher war, daß Drahtes von regulären französischen Truppen verteidigt wurde, am 27. 9. eine Proklamation anhängen ließ, in der es hieß, daß die Deutschen deutscher Soldaten verstimmt worden seien, eine Befreiung, die durch alle Zeugnisse und durch die von deutscher Seite während der Okkupation vorgenommenen Exhumierungen entschieden widerlegt ist.

Donnerstag Genfer Vollkugung.

Genf, 2. Aug.

Die Vollkugung der Marinelieferung ist auf Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, festgesetzt worden. Zunächst wollte man allerdings den Mittwoch hierfür benutzen, doch änderte man den Plan, da Admiral Jellicoe sich nach London zur Beobachtung seines Bruders begeben hat. In der Lage scheint sich im Genf und Ganzen nichts geändert zu haben.

Mussolini und die Anschlussfrage.

Rom, 2. Aug.

Ministerpräsident Mussolini äußerte sich gestern im Ministerrat u. a. auch zur Anschlussfrage: „Die Wiener Vorgänge haben von neuem die Frage der Lebensfähigkeit Österreichs als unabhängiger Staat zur Diskussion gebracht. Man hat dabei die alten Theorien aufgeworfen, dass Österreich als ein Teil der alten Theorien an einer Donaulösung oder besser für den Anschluss Österreichs an Deutschland ausgegeben. Es ist jedoch augenfällig, daß keine dieser Theorien mit den Friedensverträgen vereinbar ist, und vor allem ist es klar, daß der Anschluss an Deutschland die durch den Versailler Vertrag und durch Saint Germain geschaffenen politischen Grenzen von Grund auf ändern würde. Italien ändere seine Haltung nicht.“

Rottbus - Amerika.

Berlin, 2. Aug.

Wie das Völk.-Abendblatt berichtet, trägt sich die Stadt Rottbus mit dem Plan, einen Ausflug zu versuchen. Diebezügliche Verhandlungen haben bereits vor einigen Wochen zwischen dem Magistrat der Stadt Rottbus und der Rottbus-Flugzeugwerke H. G. Hattgen begonnen. Der Flug soll mit der Rumers-Landmaschine W. 33 gemacht werden. Der Ausflug soll als Gegenbesuch der Stadt Rottbus anlässlich der im Juni erfolgten Landung Chamberlins bei Rottbus unternommen werden.

Chamberlin gelandet.

New York, 1. Aug.

Chamberlin ist endlich heute vormittag 8.15 Uhr New Yorker Zeit von der „Zevathan“ abgelaufen. Er geht auf dem Flughafen Teterboro New Jersey an Land.

New York, 2. Aug.

Chamberlin ist auf dem Flughafen Curtistfield gelandet. Die Wölkchen, nach Teterboro zu fliegen, hat er infolge Nebels aufgeben müssen.

Der Besuch erwartet!

Rom, 1. Aug.

Die neue Tätigkeit des Besuchs hat noch nicht aufgeführt. Rote Zalamassen wälzen sich weiter in westlicher Richtung ins Tal und bedrohen die Bahnstrecke. Glühende Wälder ist bis in die Nähe des Observatoriums gefallen. Mehrere am Fuß des Besuchs liegende Dörfer wurden geräumt.

Neapel, 2. Aug.

Vom Observatorium des Besuchs wird gemeldet, daß der Besuch wieder eine seiner stärksten Tätigkeiten entfalte. Die Zalamassen erreichen den Rand des Kraters und ergossen sich ins Tal des Inferno. Um Mitternacht hatten sie die Schuttmauern überfliegen und rollen T e r a g n a zu.

Ein Schoner in die Luft geflogen.

Marstal, 2. Aug.

Nach einer hier aus Bordeaux eingetroffenen Meldung ist der Viermast-Motorschoner „Elin“ aus Marstal, der sich auf einer Reise von Lissabon nach Alibon befand und Geschütze, sowie etwa 100 Tonnen Munition an Bord hatte, in die Luft geflogen. Die Mannschaft des Schoners wurde gerettet.

Explosion eines japanischen Minenlegers

Tokio, 2. Aug.

In der Nähe von Kuchiku ereignete sich gestern morgen an Bord des Minenlegers Tokuma während einer Gefechtsübung ein folgenschweres Unglück. Die amtlichen Meldungen darüber sind dürftig. Wie der Sonderkorrespondent der Zeitung „Yokohama“ seinem Blatt vom Schiffsplatz meldet, sind drei Minen auf Deck des Schiffes explodiert, wobei 20 Minenarbeiter der Besatzung verwundet oder getötet wurden. Ein ausbrechender Brand wurde durch Matrosen der in der Nähe befindlichen Kriegsschiffe gelöscht. Die Tokuma ist schwer beschädigt und sofort in Dock gebracht worden.

Es ist so leicht

Freude zu bereiten, wenn Sie beim Einkauf von Handarbeiten unsere neuen Modelle beachten. Wir beraten Sie gern ohne jeden Kaufzwang.

Held, Friedrichstr. 25

Silber

im Haushalt

Ist heute eine selbstverständliche Forderung geworden.

Es bedeutet die Unterstreichung von Geschmack, Gediegenheit, Verständnis für werterhaltende Anlage. Grosse Auswahl in silbernen u. versilberten Bestecken und Ziergerät bei

Aug. Gomborg Bochum Hochstr. 3a

ANFERTIGUNG MODERNER KLEIDER-STICKEREIEN

sowie sämtliche Handarbeiten in Kurbel-, Ketten- u. Flachstick Plissee und Hohlraum

SCHETTEL & RABANUS
BOCHUM, LUISENSTRASSE 15



Kayser-Nähmaschinen

Deutsche Qualitätsmarke kaufen Sie billigt in Wochenraten von Mk. 5.00 bei

A. Wolters, Friedrichstr. 17

Hersfelder Lullusbrunnen

Deutschlands einzige Glaubersalzquelle nach Analyse und Heilwirkung gleich Karlsbad in Böhmen.

Hervorragend bewährtes Heilwasser und Vorbeugungsmittel bei Magen-, Darm- und Leberleiden, Hämorrhoiden, Fettleibigkeit, Gallenstein, Gicht, Rheumatismus und Zucker. — Der Hersfelder Lullusbrunnen ist wohlgeschmeckt und bekömmlich.

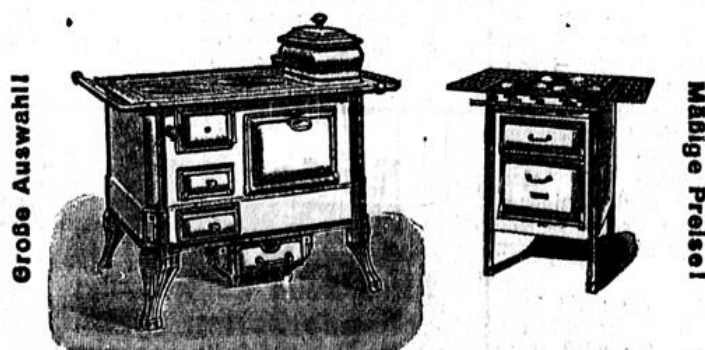
Erhältlich durch Wasserhandel und, wo nicht vertreten, direkt durch Lullusbrunnen-Gesellschaft m. b. H., Bad Hersfeld.

Hauptniederlage in Bochum:
Karl Linden, Kronenstr. 35/37
Fernruf 2388 und 1852.

Bei Einkäufen wollen unsere Leser vorzugsweise die im Märkischen Spracher inserierenden Firmen berücksichtigen

Kochherde / Ofen / Gasherde

nur beste Marken



Bequeme Zahlungsweise.

Kate & Prickel
Bochum, Herner Straße 21 (Nähe Kortländer)

Bevor Sie reisen

besuchen Sie uns!
Sie finden allen Reisebedarf in grösster Auswahl und in allen Preislagen zur Verbilligung Ihrer Ferien!

Sonder-Angebote

In den Abteilungen:

Damen- und Mädchen-Konfektion,
Damen- und Kinder-Wäsche, Strumpfwaren für Damen, Herren u. Kinder, Handschuhe, Mode-waren, Taschentücher, Herren-Oberhemden, Kravatten, Kragen, Nachthemden, Trikot-Unterwäsche.

KOPPEL

BOCHUM
HELLWEG

Bund erblindeter Krieger (e.v.)
(Sitz Berlin)
Ortsgruppe Bochum.

Großes Wohltätigkeits-Konzert

am Mittwoch, den 3. August, abends 8 Uhr auf der Terrasse des Parkhauses zu Gunsten der Kriegsblinden der Ortsgruppe Bochum.

Mitwirkende:
M.-G.-V. Sängervereinigung Bochum (180 Sänger), Vereinig. ehem. Militärmusiker Ortsgr. Bochum (42 Musiker).
Kasseneröffnung 7.30 Uhr.
Eintritt 60 Pf. einschl. Steuer u. Progr.
Vorverkauf: Buchhandlung Hengstenberg, Korumstrasse, Zigarrengeschäft Meier, Josefstr. 32 und Zigarrengeschäft Paas, Hattlingerstr.

Laute- und Gitarren-Unterricht

Rob. Vieten

Anmeldungen für Klosterstr. 5, 1. Etg. Montags und Donnerstags nachm., für Volmestr. 33 täglich.
(Auf Wunsch Unterricht im Hause.)

Nordseebad Wyk a. Föhr.

Direkt am Strande, erstkl. Familien-Hotel, eigene Landwirtsch. Verköstigung.
Deppes Hotel Lagepläne und Spezial-Angebote stehen auf Anfrage zur Verfügung.
Haus Deppes
Villa Daheim Bes. L. Petersen Wwe. Direkt an der See und Strandpassage gelegen. Prospekt steht zur Verfügung.
Villa Irma

Ausflugsfahrten mit Automobilen
zur Hohensyburg

Jeden Mittwoch- u. Sonnabend-Nachm 2⁰⁰ (14⁰⁰) Uhr ab Wilhelmstr.
Fahrpreis für Hin- u. Rückfahrt zus. 3.00 RM.
Kinder bis zu 10 Jahren ohne Anspruch auf Sitzplatz zus. 1.50 RM.
Vorverkauf beim Verkehrsverein, Alter Markt und Bahnhofsvorplatz.
Kraftverkehrs-Gesellschaft Ruhr G. m. b. H.
Telefon Bochum 181 u. 182 u. Castrop 60.

Metallbetten

Stahlmattentzen, Kinderbetten günstig an Privat, Katalog 354 frei, Eisenmöbelfabrik zuhl (Thür.)

Ein gutes Toffen-Kaffee
im
Kaffee-Gebäude
Bochum, Hellweg 1
Diese Woche Spezialität
Aprikosen-Sahne-Torte

Dietrich & Stemmermann

Inhaber: Otto Stemmermann
Eisen, Metalle, Rohprodukte
BOCHUM

Büro und Lager: Wimmelhauser Str. 17 Fernsprecher 4261

Kohlen und Koks Anthrazitkohlen

von Zeche Langenbrahm liefern prompt
Eustav Gräfe G. m. b. H.
Bochum, Buddenbergstr. 9. Telefon 12

Der Wahrheit eine off'ne Tür,
Gut ist und bleibt
„Victoria-Bier“
VICTORIA-BRAUEREI
AKTIENGESELLSCHAFT
BOCHUM

Photoarbeiten!

Entwickeln Kopieren Vergrössern
Photo-Apparate u. Bedarfsartikel
Drogerie Störing, Hellweg 1

Saffendörff

heilt

Rheuma, Gelenksentzündungen, Strophule, Frauenleiden, Starke Sol- und natürliche Kohlenwasserbäder.
Neu: Kurhaus mit erstklassig eingerichteten Bädern, u. Bade- u. Wässhäuser. Auskünfte erteilt Saffendörff in Bad Saffendörff, Kreis Soest i. Westf.

DEUTSCHES NORDSEEBAD

Bahnstation in Holst. in. Grüner Strand Wattenlaufen Seebäder u. Eten-lage
Büsum
Führer umsonst u. d. Badekommiss.

Sol- u. Thermalbad Königsborn

Eisenbäderstation: Unna u. Unna-Königsborn. Bäderzeit vom 1. Mai bis 15. Oktober. Beste Heilerfolge bei Gicht, Rheumatismus, Leber-, Nieren-, Drüsen-, Rachitis, Herz-, Nerven- und Frauenkrankheiten. Neuzeit. Sol-Inhalatorium, Massage-Peise für Unter-kunft und Bäder. Badeschlitt u. Auskunft erteilt durch die Badeverwaltung in Unna-Königsborn.

Herrl. Sommerliche Pension Josef Schmidt

Wartung bei Hedenberg.

Restaurant Kuhlhoff

Witten-Hoven.
Beliebtes, altes, feines Ausflugslokal.
Große, schattige Gartenanlagen.
Als Spezialität:
ff. Kaffee mit Bauernstuten.
Jeden Samstag und Sonntag:
Konzert mit Gesellschaftstanz
Sitzstelle
der Autobuslinie Witten-Herdenberg.

Gute Pension

für 1 RM. pro Tag bei Herrn Friedric Eisenhandlung und Weinbau in
Richtig bei Zeltingen an der Mosel
Serrliche Aussicht und gute Bedienung. Bad im Hause.

Rudolf Daub

Bochum, Kronenstrasse 20
Fernruf 2050

Aufzugsbau

Neu- u. Umbauen, Ausbe-
serungen. Uebervachungen

Bilder vom historischen Festzuge durch die Stadt.

hren Frohsinn.. (Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung folgt)

Karl N

Wie kann man sich verjüngen?

Nimmt man den heutigen Kulturmenschen unter die Lupe, dann findet man kaum einen Vollgesunden. Der Stempel der Lebensgifte, Berufsschäden, Nahrungs- und Genußsünden und Gesundheitsstörungen drückt sich in der Form vorzeitiger Filtersymptome auf den Äußerer und inneren Menschen deutlich ab.

Jungsein ist der Zustand, in dem unser Körper frei und rein ist. Altsein ist der Zustand, schon des Jugendlichen, der vorzeitig müde, dessen Körper vergiftet ist, dessen Blut verunreinigt, dessen Verdauung schwach und träge, dessen Drüsen-system belastet und daher funktionsunfähig ist. Die Verjüngung muss naturgemäß vorsichgehen und gleichzeitig vom Blut, von der Verdauung, vom Darm und von den Drüsen aus erfolgen. Verjüngen heißt – Reinigen!

Lukutate ist eine in Indien heimische Beerenfrucht, die wegen ihrer besonderen reinigenden, entgiftenden Verjüngungs-Eigenschaften soeben auch in Deutschland Aufsehen erregt. — Die Beere wird instinktiv von alternden Tieren der Wildnis (Elefanten, Papageien) aufgesucht und wird als ein Gottesgeschenk der Natur, als das natürliche Verjüngungsmittel für Mann und Weib gezipresen. Die Hauptwirkung der Lukutate liegt in der Befreiung, Entgiftung, Stärkung und Verjüngung der Drüsen (Schilddrüsen, Keimdrüsen, Leber, Galle, Nieren usw.) und in der daraus folgenden Stärkung der Nerven- und Herztätigkeit und der Entgiftung des ganzen Organismus. Lukutate ist für die Drüsentherapie von großer Bedeutung.

Lukutate ist Natur, keine „Kunst“ und dient als einfache Vor- und Nachspeise, als Brotaufstrich oder Beeren-saft usw. — Man wählt je nach Geschmack oder wechselt:

1. **Lukutate-Gelee-Früchte**, die süße Geschmackadsform . . . Mk. 3.60
2. **Lukutate-Bouillonwürfel** für den, der „süß“ nicht mag,
sowie für Korpulente und Diabetiker . . . Mk. 3.60
3. **Lukutate-Mark**, Marmelade als Brotaufstrich usw. Mk. 3.60
4. **Lukutate-Beeren-saft**, (mit indischem Rohrzucker) Mk. 2.60
5. **Lukutate-Mark konzentriert**, (Loku-tate India orig. Hiller) Mk. 2.—

In allen Apotheken, Drogerien und Reformhäusern erhältlich. — Literatur durch die Fabrik kostenfrei.

WILHELM HILLER, Nahrungsmittel-Werke, HANNOVER

Nachruf.

Am 29. Juli 1927 verschied nach langer, schwerer Krankheit unsere Angestellte und Mitarbeiterin

Fräulein Renne Heuser

In seltener Pflichttreue und steter Arbeitsfreudigkeit war die Verstorbene lange Jahre bei uns tätig und hat sich durch ihr bescheidenes zuvorkommendes Wesen unser aller Wertschätzung erworben.

Ihr frühes Hinscheiden bedauern wir aufs Tiefste, und werden wir ihr ein bleibendes Andenken bewahren.

Die Inhaber und Angestellten
der Firma L. Clemens o. H. Bochum.

Ihre Vermählung geben bekannt:
Rechtsanwalt Dr. jur. Paul Dähne
Lotte Dähne
geb. Unterhinninghofen
Bochum, den 2. August 1927.



Garde-Verein Bochum

Am 31. Juli d. J. verstarb der Wittebegründer, Kamerad

Johann Claassen

Beerdigung am Donnerstag, den 3. August, 9 Uhr vom Sterbehause

Westmar, Sattlingerstraße 54.

Einsetzen der Kameraden 8,15 Uhr im Vereinsheim, Bahnhofstr. 29.

Der Verkauf findet voraussichtlich bestimmt statt.

Bochum, den 2. August 1927.

Pannerich,

Obergerichtsvolkshaus in Bochum.

Hugo-Schulze, 29.

Freiwillige Versteigerung

Am Mittwoch, 3. August, vorm. 11 Uhr werde ich in Bochum folgende Gegenstände:

1 Sofa

1 Bauernstuhl

6 Stühle

1 Tisch

1 Bücherregal

2 Betten

1 Kleiderregal

1 Waschtisch

1 Nachttisch

2 Stühle, gepolstert

1 Buffet (Marmorplatte)

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Die Sachen sind gebrauchte und können eine halbe Stunde vorher besichtigt werden.

Sammelpunkt für Käufer: Lokal Sahnfeld, Bochum, Hermannstraße 2.

Bochum, den 1. August 1927.

Sedmann,

Obergerichtsvolkshaus in Bochum, Kronenstraße 48.

Zwangs-Versteigerung.

Am 3. August 1927, vorm. 11 Uhr, werde ich in Bochum folgende Gegenstände:

1. 1 Sofa, 1 Kleiderregal und

1 Nähmaschine.

2. 1 Waschtisch und 1 Nähmaschine.

3. 1 Pferd und 1 Schlachtwagen.

4. 1 Bett.

5. 1 Leinwandregal.

6. 3 Damenfahräder u. 9 Herrenfahräder

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Der Verkauf zu Nr. 6 findet voraussichtlich bestimmt statt.

Sammelpunkt für Käufer: Wirtschaft Sahnfeld, Hermannstraße 2.

Bochum, den 2. August 1927.

Reuchtenberg,

Obergerichtsvolkshaus in Bochum, Blücherstraße 10.

7 Vorzüge beim Möbeleinkauf

gewährt die ständige ge. Firma am Platz. Jedem kreditwürdigen Beamten, Angestellten oder Arbeiter:

1. Kleine Anzahlung

2. Nur monatliche Raten

3. Bis 18 Monate Ziel

4. Niedrigste Preise

5. Einwandfreie Qualität

6. Sofortige Lieferung

7. Größte Rücksicht b. Krankheit u. Stellunglosigkeit

Gefällige Zuschriften mit Angabe der Wünsche von nur ernsten Interessenten erbeten unter L. Sch. 10 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Rucksäcke

und sämtliche Wanderausrüstungsgegenstände

billigst bei **Sporthaus Koch**

Bochum-Ehrenfeld, Kronenstr. 5 am Hauptbahnhof

Zweiggeschäft: Marienstrasse 19, Fernruf 2218.

Eis-

schränke

in grosser Auswahl zu billigsten Preisen.

Peter Schlipper

Kortumstr. 2.

Für die Ferien

kleiden Sie Ihre Kinder

sommerlich, kleidsam, praktisch

zu unseren bekannt billigen Preisen.

Farbige Kinder-Waschkleider für 1-6 Jahren 95,- 175,- 235,- 295,-
Farbige Spiel-Anzüge für Knaben und Mädchen 95,- 145,- 195,- 295,-
Kittel- und Einknopf-Anzüge hübsche Formen 145,- 195,- 225,- 295,-
Knaben-Sportblusen u. -Hemden alle Größen 195,- 275,- 350,- 475,-
Gestrickte Westen u. Pullover für Knaben und Mädchen 295,- 350,- 395,- 495,-

Bleyle-Kleidung, Kieler-Kleidung für Knaben u. Mädchen
Tiroler Knaben-Kleidung,
Bade-Anzüge, Bade-Mäntel und -Tücher,
Kniefreie Kinder-Strümpfe und Söckchen
— unsere bewährten Spezial-Qualitäten. —

Mertens
Söhne

Bochum, Obere Marktsstrasse 39
Erstklassiges Spezialgeschäft.

Für die Sommerferien

Die Bezieher der „Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher“ können das Blatt auch auf der Reise und in der Sommerfrische lesen.

Bei kurzem Aufenthalt

oder bei Reisen mit wechselnder Adresse kann die Zeitung durch Streifband nachgesandt werden. Die Bezugsgebühren betragen ab 1. August:
im Inland M. 1,05 für die Woche,
nach dem Ausland M. 1,40 für die Woche.

Bei längerem Aufenthalt

von 14 Tagen und mehr in einem Monat und an einem Ort kann die Zeitung bei dem Postamt oder durch den Briefträger des betr. Ortes bestellt oder bei unserer Geschäftsstelle die Ueberweisung beantragt werden. Die Bestellung bzw. der Antrag muss mindestens 8 Tage vorher erfolgen, wenn die Zeitung rechtzeitig eintreffen soll.

Die Geschäftsstelle der
„Bochumer Zeitung — Märkischer Sprecher“
Bochum, Buddenbergstrasse 11.

Von der Reise zurück!

W. Rasche
Dentist

Kortumstrasse 12 / Fernruf 2694

Allgemeine Ortskrankenkasse für die Stadt Bochum.

Su der am Freitag, den 12. August 1927, abends 8 Uhr, im Kreishaus in Bochum, Schornhorststraße, stattfindenden

außerordentlichen Ausschuss-Versammlung

werden die gewählten Vertreter der Arbeitgeber und Beschäftigten hierdurch ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

Veränderung des § 18 Abs. I und II der Satzung auf Grund des §. 3. Welches über Veränderung des 2. Buches der Reichsversicherungs-Ordnung vom 15. 7. 1927. (21. Nachtrag zur Satzung).

Bochum, den 30. Juli 1927.

Der Vorsitzende des Kassenvorstandes:
G. Koch.

Restposten Stühle und Sessel
einige Küchen, Speise- u. Schlafzimmer, Auszug- und Herrschaftszimmer, Flurschränke u. s. w. verkauft sehr preiswert

„Stuhl-Pilz“

Haltstelle „Zur Deutschen Eek“.

Schenswerter Musterausstellung, Vorteilhafte Einkaufsquelle für Wirte, Saal- und Kaffeehausbesitzer.

Spezialität: Dampfgebozene Sitzmöbel, Gartenmöbel und Friedhofsbänke.

Angenehme Zahlungsweise. Guterhaltene Balkenmöbel für Wochenend-Bauten.

REPARATUREN

an Nähmaschinen, Fahrrädern, Motorrädern u. Grammophonen werden billigst und bestens ausgeführt bei

A. WOLTERS

Bochum, Friedrichstraße 9

Kaufm. Privatschule M. Pyra

Tages- und Abendkurse

Zu beachten: Anmeldungen

nur Rottstraße Nr. 37

am Bahnübergang.

Gegr. 1894 — Fernspr. 1364

4-Sitzer-Auto Mannesmann

Baujahr 1925/26, 5 PS, noch 1/2 Jahr verbleibend, tadellos erhalten, mit elektr. Anlasser, Sucher, fache neue Bereifung, für 2500,- Mark zu verkaufen.

Offerten unter Nr. 50870 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Achtung! Brauleute!

Küchen und Schlafzimmer

toltester Verarbeitung auf eig. Werkstatt zu aller-günstigsten Preisen.

Teilzahlung gestattet.

Karl Schoppe

Dilburgstraße 32.

Reisengepäck

der Deutschen See-Reiseversicherung A. G., 10. 10. — pro Monat 2,- M. inkl. Versicherung. — Billigst sofort.

G. Steiner,

Generalagent

Humboldtstraße 81

Telefon 874

Schiefflarre

zu verkaufen.

W. Schmidt,

Stiepelstr. 63.

Gut möbl. Zimmer

mit 2 Betten zum 1. 8. zu vermieten.

Marktplatz 8, 3. Etg.

5 Z.-Wohnung

in Bochum V gegen eine gleiche oder 4 Z.-Wohnung in Bochum oder Umgebung.

Su erfragen in der Geschäftsstelle d. Stg.

Gebrauchte PIANOS u. FLÜGEL

in bestem Zustand, Ausserst preiswert, auch gegen bequeme Zahlungsbedingungen

finden Sie stets im

PIANOHAUS MARKS

KAISER-WILHELM-STRASSE.

RIET-PIANOS

zu günst. Bedingung.

Für die Reise!

Das Strickkleid

ist sowohl für die See als auch für das Gebirge unentbehrlich!

Pullover, Jacken

für den Strand und zum Wandern.

Weiche Filzhüte

in allen Preislagen.

Basken-Mützen

in sämtlichen modernen Farben.

MAX GABALI

13 Hochstraße 13



Waschmaschinen

prima Eichenholz, nur beste Fabrikate

Mk. 45,-, 46,-, 48,-

mit verzinkten Rollen und Füssen

Mk. 50,-

mit Wassermotor Mk. 82,- und 90,-

Wringmaschinen

Holländer 5 Jahre Garantie, Mk. 17,-, 18,-, 19,75

Wäschemangeln

von Mk. 30,- an.

Grösste Auswahl — Lieferung frei Haus.

Bequeme Zahlungsweise.

Eduard Gremme

Opere Marktstraße 16 — Ruf 3027

Wenn ein PIANO

Flügel oder Harmonium

in Ihrem Hause noch fehlt, wenden Sie sich wegen Katalog und Bedingungen direkt an

Roth & Junius

Hot-Piano- u. Flügel-Fabrik Hagen i.W. 126

Bequeme Monatsraten, Lieferung frei Haus, langjähr. Garantie

Staatemedaille, goldene Ausstellungspreise.



Außerordentlich billig!

Promenadewagen, mod. Farben 50,-, 45,-, 37,-

Sportwagen mit Verdeck 40,-, 37,50, 35,-

Weldensessel von 8,50 an

Peddlrohrsessel von 9,50 an

Zahlungserleichterung.

Walter Ruchus, Hattinger Str. 50. Fernr. 2163

Unterhaltungs-Sprecher Rundschau

3. Blatt - Nr. 178

Bochumer Zeitung

2. August 1927

Die Wortangst.

„Ich bin kein Feind der Worte“, sagte mir Dr. Jones, „lernst aber nichtsdestoweniger im Lauf der Jahre höchst interessante Fälle kennen und hatte sogar das Glück, eine Art neuer Angst zu entdecken, deren Vorkommen ich wohl ganz allein beobachtet haben dürfte. Hier in meinem Schreibtisch liegt die Biografie eines Kranken. Selbst wenn ich sie Ihnen zu lesen gäbe, was ich natürlich nicht tue, würden Sie keineswegs Flug daraus. Man muß schon ihren Verfall genau kennen um sich ein richtiges Bild davon machen zu können. Bedenken Sie: in diesem Manuskript fehlen immer gewisse Worte oder Buchstaben, weil die Feder des Kranken sich weigerte sie niederzuschreiben. Es gelang mir nach langwierigen Studien diesen Fall aufzuklären und eine ganze Liste von Wörtern aufzustellen, die der Kranke einfach nicht niederzuschreiben konnte. Als ihn schließlich ein Unglücksfall aus dem Leben rief, bestand sein ganzer Schatz an Schriftsprache aus zehn Wörtern. Und dabei war der arme Kranke einst ein hervorragender Dichter! Er hieß Richard Odemar, ein Name, der Ihnen vielleicht nicht viel bedeutet, weil Sie seine Biografie nicht mitbekamen. Odemar schuf bis zu seinem dreißigsten Jahr eine Reihe von Werken, die alles Zeitgenössische weit übertrafen. Wüßte ich nicht, daß er ein so tragisches Unglück erlitt, — keineswegs erfolglos. Während Odemar damals mit einigen Schrammen davon gekommen war, zog man seine Geliebte, buchstäblich zermalmt, aus den Trümmern des Wagens. Das langsam ausströmende Blut füllte ihren perfekten Leib in Sekunden. Durch diesen grausamen Unfall erkrankte Odemar an einem tiefen Nervenleiden, lag wochenlang lebensgefährlich da, erholte sich nach langer Zeit wieder — und war wie verwandelt. Besonders heftig reagierte er nun auf Buchstaben oder Worte. Das erste Wort, das er aus seinem Sprachrohr strich, war das Wort: „Tot“. Dieses Wort, mit dem ganz gewöhnlichen „I“ am Ende, dem schlingensichenden „a“ in der Mitte und dem Anfangsbuchstaben „T“, der wie ein drohender Dreijack ausfiel, war ihm plötzlich grauenhaft. So oft ihm dieses Wort unter die Feder kam, suchte er verzweifelt zusammen und die Feder zog, statt des fatalen Wortes, einen gabelstößigen Schreck. Auch die Wörter „Begraben“ und „Hölle“ schied er jetzt. Das entsetzliche Unlück, das ihm die Geliebte geraubt hatte, hatte bei Richard Odemar einen so furchtbaren Eindruck hinterlassen, daß er beim bloßen Lesen dieser Worte das ausströmende Blut in schlangenförmig über die Erde rinnen sah, aus dem, in blutrotem Wirbel, die Buchstaben „I“, „a“ und „a“ von „Hölle“ herausströmten, während inmitten dieses dunklen Bildes, über dem juckenden Körper der Geliebten, die hellen „m“ leuchtenden Dreiecke bildeten, die selbst noch den Schrecken aufspießen drohten. Richard Odemar! Wieder eines der Wörter, das er nun völlig ausmeide, denn das bloße Aussprechen dieses düsteren Wortes hatte für ihn etwas Verheerendes und Unheilvolles. Der Buchstabe „m“, dieser beständig drohende Dreieck, wurde als tödlicher Feind angesehen und von diesem Kranken mit jeder Sorgfalt gemieden. Unmöglich wurden auch die Buchstaben „o“, „t“, „I“, „f“, „I“ und alle jene — denen seine Phantasie im Weiterverarbeiten der Katastrophe phantastische Gestalt zulegte — zu ebenfalls lebendigen wie furchtbaren Feinden, denen der kranke Dichter ängstlich auswich. In allen seinen Manuskripten waren die Wörter, die ihm diese entsetzliche Angst einflößten, durch angriffsdrohende, harpunenartige Symbole ersetzt. Zu Beginn seiner eigenartigen Krankheit stand Richard Odemar mit Versen und Redaktionen in lebhaftem Briefwechsel. Am Anfang schrieb man die ausgelassenen Worte irgendeiner Verantwortlichkeit zu und ergänzte sie nach eigenem Gutdünken. Da aber im Laufe der Zeit immer

unentwirrbarer Fehler das Lesen seiner Manuskripte unmöglich machten, schickte man ihm seine Arbeiten zurück und hielt ihn für verrückt. Odemar vertrocknete nun in einem kleinen Gobißdorf, auf meinen Rat, viel Bewegung in frischer Luft machte. Ich besuchte ihn jede Woche, konnte aber trotz aller Bemühung diesen rätselhaften Wortangst nicht heilen. Eines Tages sah mein Patient in bester Laune in einer kleinen Waldschänke. Wüßte ich nicht, daß er eine Autopsie zusammen. Ein großer Privatwagen hatte Ausflügler gebracht, die sich lärmend und ausgelassen in der Schänke zum Mittagstisch setzten. Odemar ging auf den Hof. Sein Blick fiel auf die Fabrikmarke: Es war ein Mercedes. „Oh, wie er dieses Wort haßte! Mors bedeutete ja Tot — und dieses Wort hatte sein armes Hirn am meisten gequält! Ich stand das rauhenhafte Unlück wieder vor seinen Augen und er sah den jermantenen halb verfallenen Leichnam der Geliebten auf dem Boden liegen. Da ergriff er eine Art, die neben dem Wagen auf einem Holzblock lag, und begann schreiend auf den Motor, der nicht abgestellt war, einzuhauen! Der Motor fauchte, der Kühler barst und plötzlich schlugen unter gewaltiger Explosion Feuergeraten in die Luft. Odemars Körper flog unter dem Druck der Entzündung schwer auf die Steine des Hofes nieder, während das ausströmende Benzin größere Flamme bildete, die sich rasend ausbreitete. Die Leiche des Kranken lag inmitten des Chaos. Die entsetzten Ausflügler trugen nach wenigen Minuten den Leichnam des irrsinnig gewordenen in den nahen Holzschuppen und riefen mich zur Besichtigung seines Todes herbei.“

Fred Angermayer.

Japanische Weisheitslehren.

Die japanische Regierung läßt neuerdings unter dem Vorzeichen eines kleinen Schriftstellers, das Vorwissen zu vernünftigen Leben enthält. Diese Vorschriften sind deswegen von ganz besonderem Interesse, weil sie in ihnen morgenländische mit abendländischen Anschauungen vermischt. Die meisten dieser Regeln sind dieselben, die bei allen Kulturvölkern Geltung haben, manche aber sind unter gewöhnlichen Voraussetzungen. Nach den Mitteilungen einer englischen Zeitschrift lauten die ersten zehn dieser Regeln wie folgt:

Erstens: Verbringe so viele Zeit, wie du nur kannst im Freien. Sonne dich viel und mache dir viel Bewegung. Achte darauf, daß du stets tief und regelmäßig atmest.

Zweitens: Was das Essen anbetrifft, so isse nur einmal täglich, im übrigen lasse deine Kost aus Eiern, Getreide, Gemüse, Obst und frischer Milch bestehen. Was du zu dir nimmst, kaus tüchtig.

Drittens: Habe einmal an jedem Tage und nimm ein paarmal in der Woche ein Dampfbad, wenn dein Herz kräftig genug ist, das auszuhalten.

Viertens: Trage auch gewöhnliches Unterzeug und Altschuh, einen bequemen Kragen, einen leichten Hut und gut passende Schuhe.

Fünftens: Gehe früh zu Bett und stehe zeitig auf.

Sechstens: Schlafe bei offenem Fenster in einem sehr dunklen und vollkommen ruhigen Zimmer. Die Dauer des Schlafes soll mindestens sechs und höchstens sieben Stunden betragen. Personen, die keinen Schlaf finden, acht Stunden Schlaf zu empfangen.

Siebtens: Einen Tag in der Woche widme vollständiger Ruhe. Jeglicher Arbeit mußt du dich dann enthalten, auch nicht einmal schreiben und lesen.

Achtens: Suche jeden Ausdruck von Leidenschaft und starke geistige Erregungen zu vermeiden. Sorge dich nicht um das Gelingen oder Mislingen irgend einer in der Zukunft oder kommenden Dinge. Erwäge keine unangenehmen Gedanken und, wenn irgend möglich, höre dir solche auch nicht an.

Neuntens: Heirate! Witwer und Witwen sollen sich sobald als möglich wieder verheiraten.

Zehntens: Sei mäßig im Genuß von Tee und Kaffee, vermeide Tabak und alkoholische Getränke.

Malariabelämpfung durch Muffel

Die Zeiten, in denen Marder geschrien, sind, Gott sei es gedankt, doch noch nicht ganz vorbei. Was soll man z. B. dazu sagen: der amerikanische Staat Texas ist jetzt vollkommen malariefrei, weil die Postkapseln von Mexiko-City eine Art Muffel spielen, von der die Fiebermäuse nicht erkranken.

Das klingt, nicht wahr, wie der Anfang einer Groteske. Aber dem ist nicht so. Diese so kurz klingende Behauptung entspricht einer unüberleglichen Tatsache und ist das Ergebnis eines Experiments, das der berühmte Forscher Dr. Campbell in den letzten Jahren angestellt hat.

Dr. Campbell, der sein ganzes Leben der Malariabelämpfung gewidmet hat, fand bei seinen Versuchen zur Vertreibung und Vertilgung der Mücken, der Erreger dieser Krankheit, einen getreuen, aber wenig an Ordnung gewöhnten Bundesgenossen in dem natürlichen Feind der Mücken, den Fiebermäusen. Um sie nun dort zu konzentrieren, wo er sie am allerwenigsten braucht, nämlich an den Sammelstellen, wo die Millionen Brutheerde der Mücken sich befinden, erbaute er dort eine ganze Anzahl von Fiebermausställen, um die Tiere zu veranlassen, sich in ihnen wohllich niederzulassen. Aber er hatte nicht mit dem eigentlichen Muffel dieser flatterhaften Nachschöpfe gerechnet, denn keines von ihnen war, selbst mit Gewaltmitteln, zu bewegen, diese böllig miets- und abgabefreie Unterkunft zu beziehen.

Guter Rat war teuer. Und da kam Dr. Campbell auf einmal der rettende Gedanke. Fiebermäuse haben, wie männiglich weiß, ein äußerst fein entwickeltes muskulöses Gebirg und geben der einen Art von Muffel den Vorrang vor der anderen. Insofern scheint Orgelmuffel nach ihrem Geschmack zu sein, weshalb man sie ja so oft in den Kirchen unterflattern sieht, wenn die Orgel gespielt wird. Dieser Muffel dürfte er sich also nicht bedienen, wollte er die Fiebermäuse von ihren gewohnten Sitzplätzen vertreiben. Aber, so überlegte er sich, sollten sie ebenso angenehm berührt sein von dem Schwallen von Sackpfeifen, Trompeten, türkischen Trommeln, Clarinetten und anderen Värmrequisiten moderner Musik? Eine Kapelle stand Dr. Campbell in seinem Zelt hatte er ein Grammophon und dafür u. a. eine Platte, die seinem Zwecke entsprach. Es war „Die Nacht der Rosen“, gespielt von der Violinstimme der Hauptstadt Mexikos. Er ließ diese Platte vor den alten Fiebermausstellungen spielen, und siehe da: nach und nach kamen hunderte und überhundert von Fiebermäusen mit ängstlichen Flügelklappen herzu, um den Wohlgeruch der Augenblicke den höflichen Musikanten zu machen sich dann in ganzen Schwärmen davon, gingen sich in die Fiebermausställe und kamen nicht mehr zurück.

Zeit diesem Ansehung werden die Mücken in Texas in Massenvertilgungen von den Fiebermäusen vertilgt, und die Malaria ist so gut wie verschwunden.

Freiwillig: der amerikanische Kontinent leidet wieder einmal unter einer ungeheuren Epidemie.

Sport-Millionäre.

Die große Bedeutung, die der Sport in unserem modernen Leben einnimmt, zeigt sich auch in den Millionen, die in der Sportindustrie angelegt sind und ausgegeben werden. Die Zeiten des Altertums, da sich der Sieger im Wettkampf mit einem Lorbeerkranz begnügte, sind ja längst vorbei. Niemandem von Nutzen werden nicht nur besonders aus dem Dollarslande immer wieder berichtet. So warf der Vorkamp zwischen Dempsey und Schacht, der jetzt ausgefallen wurde, 14 Millionen Dollar ab, und davon erhielt Dempsey 300 000 Dollar, der besiegte Schacht 250 000 Dollar. Dempsey ist ein gutes Beispiel dafür, welche Reichtümer ein erfolgreicher Boxer sammeln kann. Als er, noch ziemlich unbekannt, die Meisterschaft Billard abgewann, bekam er für diesen Sieg nur 27 500 Dollar. Als er

aber seinen Titel gegen Thunney verlor, trug ihm diese Niederlage 700 000 Dollar ein.

Erfolgreiche Athleten über die „Sport-Millionäre“ Amerikas veröffentlicht Frithburgh Wright in der New Yorker Zeitschrift „Success“. Eine ganze Anzahl von Sportgroßen besitzt größere jährliche Einkommen als die führenden Männer der Industrie. So wird das jährliche Einkommen des Schwergewichtmeisters Tunney auf 1 Million Dollar, das des früheren Meisters Dempsey auf 400 000 Dollar und das des Managers der Boxkämpfe Tex Rickard auf 300 000 Dollar angegeben. Der berühmteste Baseball-Spieler Babe Ruth muß sich mit 150 000 Dollar im Jahr begnügen; es gibt aber außerdem ein Duzend bekannte Baseball-Spieler, die Summen zwischen 20 000 und 30 000 Dollar im Jahre verdienen.

Das Einkommen von Gertrud Gerber, der Meisterschwimmerin, wird mit 60 000 Dollar im Jahre berechnet. Als sie den Weltrekord durchschwommen hatte, erhielt sie sofort Anträge von Varietés, Zeitungen, Fabrikanten von Badeanzügen usw., die sich auf über eine Million Dollar belaufen. Der Golfchampion Hagen hat ein Einkommen, das 3 bis 4 mal so groß ist wie das des Gouverneurs des Staates New York; man schätzt seine jährlichen Bezüge auf 40 000 Dollar. Die „glückliche Suzanne“, die Tennisspielerin Lenglen, „machte“ mit einer einzigen Tennistournee 50 000 Dollar. Nach den Angaben des amerikanischen Fachmannes bewirbt der Meisterschaftstitel in irgend einem Sport, daß sein Besitzer 500 000 Dollar „wert“ ist. Der Meisterschaft in einem der führenden Sports, wie z. B. dem Boxen, wird sogar mit der ungeheuren Summe von 20 Millionen Dollar bewertet. Es ist daher nicht verwunderlich, daß junge Leute aus den besten Kreisen, die sich in irgend einem Sport auszeichnen, zu diesem Beruf übergehen.

Unter den Berufsspielern des amerikanischen Baseball finden sich sehr viele Studenten; sie haben, wenn sie ihr Examen gemacht haben, in einem akademischen Beruf wenig Aussicht; dagegen winkt ihnen beim Sport Ruhm und Reichtum. Ein Beispiel dafür ist die Laufbahn des jungen Fußballspielers Eddie Thron, der im vergangenen Herbst sein Universitätsexamen machte und dann eine Stellung für 30 Dollar die Woche annahm. Da erinnerte er sich daran, daß er, der beste Fußballspieler seines Colleges gewesen war, mit diesem Sport viel mehr verdienen könne, wurde Berufsspieler und verdiente schon in den ersten vier Monaten 7500 Dollar. Die Einkünfte, die bei großen sportlichen Veranstaltungen durch Eintrittsgelder erzielt werden, gibt Wright folgendermaßen an: 2 Millionen Dollar bei einem Meisterschaftsboxkampf, 1 Million Dollar bei einem Fußballspiel, 200 000 Dollar beim Baseball, 50 000 Dollar bei einem Billardturnier und 500 Dollar bei einem Schachturnier. Man sieht: je weniger Ansprüche der Sport an die hohen Anforderungen stellt, je mehr er auf Verstand und Geschicklichkeit beruht, desto weniger wird für ihn bezahlt.

Allerlei Humor.

Reparatur. Eine Frau lief zum Hauswirt. „Meine Zeitung ist entzwei“, sagte sie. „Der Binschalter wohnt im Nebenhaus“, sagte der Hauswirt.

Kleines Mißverständnis. „Papa, nimm doch mal mein Rechenheft mit den Aufgaben einen Augenblick in die Hand.“ „Aber warum denn, mein Junge?“ „Du sagtest doch, was du in die Hand nimmst, wird richtig.“

Reflexionslos. „Mensch, du stehst ja so furchtbar bleich aus.“ „Ja, seit drei Monaten gehe ich heute zum ersten Male aus.“

„Was hat dir denn gefehlt?“ „Die zwei Mille, die ich aus der Kasse genommen hatte.“

Der Hochzeiterfranz.

Von Ulrich Kamen.

Was wäre der schöne und auch reiche Marktsteden Sonnenhofen im Oberbayerischen gewesen ohne den Hochzeiterfranz. Er war ein Mann in den Sechzigern, aber einer, der sich sehen lassen konnte in seiner männlichen Schönheit. Er hatte das schönste Weib im Ort, den längsten Gamsbart am grünen Hut und den am schönsten ausgewaschenen Schürzenrock. Ja, was der alles konnte! Er wußte die Vermögensverhältnisse der Bauerngüter im Umkreis von zwölf Dörfern ganz genau, und die Familienverhältnisse von noch viel weiter her. Im Laufe von fünfzehn Jahren machte er alle Hochzeiten, er allein. Zu ihm kam der zukünftige Bräutigam in das kleine Haus am Bergabhänge. Und kaum war der fort, mit guten Ratschlägen für zwei Gulden bis oben hin voll, dann kam das die zukünftige Braut. Der Hochzeiterfranz hatte mehr Interesse am Zustandekommen der Hochzeiten als am Aus-einandergehen des „Gescheites“. Unter Geßwehr verhielt man in der dörfligen Gegend das leichteste Liebesgeschändel, den Hirt nach der Kirche oder auf dem Langböhren. Und es kamen auch der Vater der Braut und der Vater des Bräutigams und hielten den Ratsschlag des Hochzeiterfranz ein! Ob der Hölleerfresser wohl laugte für die Ehe, oder ob über die Mariandl nur Ungerechtig oder Gerechtigkeit geredet wurde. O du mein! Ich genug eben so faszinierende Seiten liegt. Man kommt gar nicht genug aufpassen auf die jungen Leute!

Kam eine Hochzeit zustande, dann zeigte der Hochzeiterfranz sich erst in seiner vollen Größe. Er machte den Hochzeitsbitter. Im schönen Gewand, auf dem Hut einen Buschen, ging er von Hof zu Hof und lud die Gäste ein, auf den Tag des heiligen Augustinus dem ehrentverdienenden Jüngling und der hochachtbaren Jungfrau Sonndso die Ehre zu geben, bei ihrer Hochzeit zu erscheinen! Da gab's jedesmal einen halben Alter Most und Trauben. Aber der Hochzeiterfranz konnte was vertragen.

Und am Hochzeitstag sah er selbstverständlich auch am Hochzeitstisch mit. Was wäre ohne ihn die Hochzeit gewesen! Nicht viel mehr als eine Leich! Er konnte nette Verse machen und Biergeißel! Na, gerade in den Biergeißeln, da war er vielleicht ein Kampell! Da waren solche dabei, so recht schmalzig, so daß der Herr Pfarrer den Finger warnend hob, wenn er sie den Mädchen in die Ohren sang.

Aber er mußte an seinem Dienst an der Menschheit zugrundegehen, der Hochzeiterfranz. Auf einer großen Hochzeit war auch er angewiesen. Eine schöne und reiche Bauerntochter heiratete einen fröhlichen Jäger, der Unwastkraft hatte auf Aufstellung im kaiserlichen Jagdrevier. Das konnten einige Bauernsöhne nicht verwinden. Und, nachdem sie schon die Hochzeit in der Kirche, auf dem Kirchplatz und auch im Hause der Braut gefeiert hatten, warfen sie schließlich große Steine in den Raum, wo die Hochzeitsgäste zusammenkamen und fröhlich waren. Das ging dem Hochzeiterfranz doch über den Gamsbart. Die Hochzeit hören? Da sollte doch gleich —! Und er sprang auf und eilte hinaus. Er war ein fester Kerl, trotz seiner Jahre, und erwischte schließlich den Metzgergeorg beim Krangen, als der gerade wieder einen Stein aufhob und schmeißen wollte. Beide Männer kamen ara aneinander, und gerade der Sohn des Metzgers aus dem Nachbardorf hatte sich eingebildet, einmal die Braut, die eben mit dem Jäger getraut war, heimzuführen.

Das Ringen dauerte nicht lange, da hatte der Hochzeiterfranz einen Stich im Rücken. Er hatte gar keine Schmerzen, als er wieder zu seinen jungen Leuten zurückkehrte; er wurde nur immer schwächer und schwächer, und von seinem Rücken stieß ein Wächlein auf die Straße herab, ein rotes Wächlein. Und als er sich wieder auf seinen Most setzte, trübte sich im Gesicht, da jagte er: „Dem Metzger habe ich's gezeigt! Na, Mabel, das war's! Vielleicht ein Mann für dich gewesen? 15 000 Diner Schulden! 15 000!“ — Das waren die letzten Worte des Hochzeiterfranz.

Und er hatte ein Testament gemacht. Darin stand zu lesen: „Man hat mir gesagt, daß ich eines unnatürlichen Todes sterben werde. Meine Erbinenisse auf der Freispartakasse in Albstadt, wo auch das Sparfassenbuch liegt, vermache ich der Gemeinde Sonnenhofen. Es ist für das Wohl ein Grabschrein für mich zu setzen im Werte von zehn Gulden. Den Rest bekommt ein armes Brautpaar, wo aber er Anrecht und sie Magd sein müssen. Verwandte habe ich keine. Mein kleines Haus mit Garten und Einrichtung vermache ich dem Vergewaltigten X., der mir einmal vor vielen Jahren 10 Gulden geliehen hat!“

waren solche dabei, so recht schmalzig, so daß der Herr Pfarrer den Finger warnend hob, wenn er sie den Mädchen in die Ohren sang.

Aber er mußte an seinem Dienst an der Menschheit zugrundegehen, der Hochzeiterfranz. Auf einer großen Hochzeit war auch er angewiesen. Eine schöne und reiche Bauerntochter heiratete einen fröhlichen Jäger, der Unwastkraft hatte auf Aufstellung im kaiserlichen Jagdrevier. Das konnten einige Bauernsöhne nicht verwinden. Und, nachdem sie schon die Hochzeit in der Kirche, auf dem Kirchplatz und auch im Hause der Braut gefeiert hatten, warfen sie schließlich große Steine in den Raum, wo die Hochzeitsgäste zusammenkamen und fröhlich waren. Das ging dem Hochzeiterfranz doch über den Gamsbart. Die Hochzeit hören? Da sollte doch gleich —! Und er sprang auf und eilte hinaus. Er war ein fester Kerl, trotz seiner Jahre, und erwischte schließlich den Metzgergeorg beim Krangen, als der gerade wieder einen Stein aufhob und schmeißen wollte. Beide Männer kamen ara aneinander, und gerade der Sohn des Metzgers aus dem Nachbardorf hatte sich eingebildet, einmal die Braut, die eben mit dem Jäger getraut war, heimzuführen.

Das Ringen dauerte nicht lange, da hatte der Hochzeiterfranz einen Stich im Rücken. Er hatte gar keine Schmerzen, als er wieder zu seinen jungen Leuten zurückkehrte; er wurde nur immer schwächer und schwächer, und von seinem Rücken stieß ein Wächlein auf die Straße herab, ein rotes Wächlein. Und als er sich wieder auf seinen Most setzte, trübte sich im Gesicht, da jagte er: „Dem Metzger habe ich's gezeigt! Na, Mabel, das war's! Vielleicht ein Mann für dich gewesen? 15 000 Diner Schulden! 15 000!“ — Das waren die letzten Worte des Hochzeiterfranz.

Und er hatte ein Testament gemacht. Darin stand zu lesen: „Man hat mir gesagt, daß ich eines unnatürlichen Todes sterben werde. Meine Erbinenisse auf der Freispartakasse in Albstadt, wo auch das Sparfassenbuch liegt, vermache ich der Gemeinde Sonnenhofen. Es ist für das Wohl ein Grabschrein für mich zu setzen im Werte von zehn Gulden. Den Rest bekommt ein armes Brautpaar, wo aber er Anrecht und sie Magd sein müssen. Verwandte habe ich keine. Mein kleines Haus mit Garten und Einrichtung vermache ich dem Vergewaltigten X., der mir einmal vor vielen Jahren 10 Gulden geliehen hat!“

Man spricht heute noch im Marktsteden Sonnenhofen vom Hochzeiterfranz. Er hinterließ 5000 Gulden. Und wenn man so durch den Ort geht und die bläulichen Menschen, Männer, Frauen und Kinder sieht, dann kommt man auf den Gedanken, daß der Hochzeiterfranz doch ganz irgendein gewohnt hat.

Der Metzgergeorg hatte einen guten Verteidiger damals gehabt. Er bekam ein Jahr schweren Kerker, und als sein Vater starb, verkaufte er die Metzgerei und zog nach Amerika. Dort soll er ein reicher Mann geworden sein. So ist eben einmal das Leben.

Undank.

Es ist nachts gegen 10 Uhr. Ich stehe vor meinem Hause und werde Red- und Taschentücher nach dem Schlußfahndung um. Zum Teufel! Ich habe ihn einzuheden vergessen. Und das Schöne ist, daß meine Frau nicht zu Hause ist, daß es mir also nicht einmal etwas nützen würde, wenn ich den Hausmann herausklingelte. Ich könnte dann trotzdem nicht die Tür zu meiner Wohnung aufschließen. Es bleibt mir also nichts weiter übrig, als zu warten, bis meine Frau kommt. Das kann spät werden: um 11, auch um 12. Sie ist zu einer Gesellschaft geladen. Ein Glück ist's immerhin, daß der Abend schön ist, und warm ist und daß ich vor meinem Hause eine kleine Portanlage mit einer Bank befindet. Ich gehe also auf die Bank zu, setze aber schon von weitem, daß sie besetzt ist. Das schadet an sich schließlich nicht. Ich habe schon noch ein Gedächtnis. Aber die Bank ist angelehnt von einem Pärchen besetzt. Ich schendere gemächlich an der Bank vorbei und habe scharf nach den Leuten. Ganz recht: ein junger Mann, der seine Arme um ein Mädel schlingt, das bei meinem Vorbeigehen sich ein wenig von dessen Wange abblätzt. Ich könnte mich ja nun feierlich auf die Bank setzen. Ich könnte tun, als sei daran gar nichts, als sei das eine Selbstverständlichkeit, aber ich bringe es nicht fertig. Ich habe das Gefühl, es sei unanständig, es verstoße gegen irgendein fundamentales Lebensgesetz, zwei Rückende zu sitzen. Ich verlege mich in die Lage des Jünglings. Ich denke an meine Jugend. Nein, nein: ich nur hier mit hinhängen: so etwas macht man nicht. Selbst in meiner Lage nicht. Ich gehe also weiter. Umfahrende die Anlage einmal, zweimal, fünfmal, zehnmal, fünfzehnmal. Es wird 11, 5 Minuten

nach 11. Es wird 11. Ich luge angepannt nach dem Pärchen. Das Pärchen sitzt auch um 11 Uhr noch am alten Fleck. Das finde ich immerhin ungebührlich. Das ist ein wenig rücksichtslos. Und allzu genierlich. Aber was soll man da machen! Ich umwandele zum fest-zehnten, zum siebzehnten, zum zwanzigsten Male die Portanlage. Irgendwo schlägt eine Uhr das zweite Viertel auf 12. Daß auch meine Frau gar so spät kommt! Ich bin nun müde geworden. Ja: sind denn die Leute noch immer nicht fort? Nein, noch immer haben sie aneinander. Das können sie eigentlich nicht verlangen, daß ich noch immer Mühe mit ihr nehme. Man läßt sich eine Stunde, man läßt sich anderthalb Stunde gefallen, aber noch länger. Und trotzdem! Ich beschleibe, auch weiterhin der Eintritt der beiden fernzuhalten, wandle meinem Hause zu und setze mich dort kurz entschlossen auf die Türschwelle. Dort neige ich das Haupt und verfühle, müde von der klammernden Reise, ein wenig zu dufeln. Das gelingt mir auch überraschend gut; denn ich merke erst, daß ich eingeschlafen war, als ein harter, ediger Ruf an meine Ohren trifft. Ich reide verblödet meine Augen. Aufstehen. Ziel Was machen Sie hier! Ich richte mich hoch. Ein Schupo steht vor mir. Hinter ihm schmeigen sich ein Jüngling und ein Mädchen aneinander. „Das ist er“, sagt jetzt das Mädchen. „Über eine Stunde beobachtet wir ihn schon!“

„Über eine Stunde?“ Stottere ich heraus. „Ja, über eine Stunde schleichst er schon um das Haus herum.“ „müht sich nun der Jüngling ein.“ „Der Schupo legt seine Hand auf meine Schulter.“ „Ja, aber ich wohne ja hier... ich will ja nur...“ „Und deshalb schleichst Sie schon eine Stunde lang um das Haus und sehen sich vor die Türe?“ „Einunddreißigmal Stunde schleichst er schon herum.“ „Nicht wieder die Stimme des Mädchens.“ „Wir wollten schon vor einer Stunde gehen...“

„Aber ich habe gesagt: jetzt bleiben wir doch mal und sehen, wo der Kerl eintritt und holen dann den Schupo.“ „Nicht der Jüngling fort.“ „Es hilft mir alles nichts, ich muß mit auf die nächste Wache.“ „Aber das werden wir ja sehen, ob ich jemals wieder und so weiter...“

Und wenn es mein eigener Sohn wäre! Hans Bauer.

Kreis Hattingen.

Hattingen, 1. Aug.

m. Verfassungsfeier. Die Volksschulen des Kreises Hattingen begehen, da der 11. August in die Ferien fällt, die Verfassungsfeier am letzten Schultage, am 2. August.

m. Die Lehrer gegen den Reichsschulgesetzentwurf. In einer gemeinsamen Versammlung der Lehrervereine Hattingen, Bünde, Herbede, und des Lehrerinnenvereins Hattingen sprach am Samstag Lehrer Müller, Schöburg, über den Entwurf zum Reichsschulgesetz. Die Aussprache erbrachte die einstimmige Annahme folgender Entschlüsse: Der Reichsschulgesetzentwurf ist eine parteipolitische Umwandlung der gegenwärtigen Regimentsordnung und keine Ausführung des Art. 146, 2 der Reichsverfassung. Er ist verfassungswidrig, da er die von der Verfassung als Regelschule bestimmte gemeinsame Schule mit nach Konfessionen getrenntem Religionsunterricht zugunsten der Sonderschulen benachteiligt. Er hindert die freie Entwicklung der deutschen Volksschule, zertrümmert unser Schulwesen durch Schaffung wenig leistungsfähiger Zweischulen und trägt ewige Beunruhigung in das Schulleben hinein. Er bedroht die nationale Einheit und die kulturelle Freiheit des deutschen Volkes und bürdet den Schulunterhaltspflichtigen untragbare Lasten auf. Dieser Entwurf darf nie Gesetz werden.

Bünde (Ruhr), 1. August.

re. Brandstiftung. Der Bündener Schützenverein hat hinter der nördlichen Häuserreihe der Königsstraße auf dem Gelände des Konditors Röhlich seinen Schießplatz nebst Schützenhaus mit dem nötigen gebräuchlichen Inventar, 3. B. Tischen, Stühlen, Schießscheiben usw. kürzlich fanden nun Schützen, als sie zur Abhaltung von Schießübungen ihr Schützenhaus betreten, daß alle Geräte höchst künstlich zusammengestellt waren, um sie zur Verbrennung zu bringen. Verschiedene Gegenstände sind auch zur Anzündung gekommen, aber nicht ganz verbrannt. Das Bundesamt, das man dem Schützenverein aus irgend einem unbekannten Grunde zufügen wollte, ist also mißglückt. Hoffentlich gelingt es den Wächtern des Gesetzes bald, der Antifester des mißglückten Brandes habhaft zu werden. — Die Kriegsschädigten erbauen an der Hattinger Straße zwei stattliche Doppelwohnhäuser. Das Richtfest der zweistöckigen Neubauten ist bereits erfolgt.

Umt Blanke-Helm.

Blanke-Helm, 1. Aug.

an. Der Freitod in der Ruhr. Montag morgen wurde am Blanke-Helm ein Leichnam gefunden, der den Tod des Ertrinkens freiwillig gewählt hat. Aus den Papieren, die man bei dem Toten fand, stellte man fest, daß es sich um den Dreher H. M. handelt. Niederdrücken in seinem Notizbuch besagten, daß er schon am 27. Juli den Selbstmord beging. Der Grund zu der Tat ist in der unglücklichen Ehe, die M. führte, zu suchen. Die vorgefundenen Notizen besagen weiter, daß er mit seiner ersten Frau, die vor etwa fünf Jahren starb, 19 Jahre in glücklicher Ehe verlebte. Seit vier Jahren ist M. wieder verheiratet.

m. Giechensfälle. Die brüden Schmöle, die am Sonntag den Schwitz aus allen Poren trieb, und die erst nach dem Gewitter etwas nachließ, hat mehrere Unfälle im Gefolge gehabt, so daß die Sanitätskolonne mehrmals eingreifen mußte.

Stiepel, 1. Aug.

m. Straßenbahnverkehr. Infolge der Festlichkeiten in Blanke-Helm wies die Straßenbahn am Sonntag einen Verkehr auf, wie wir ihn wohl seit Erbauung der Bahn noch nicht gesehen haben. Schon in den frühen Nachmittagsstunden waren sowohl fuhrplanmäßige als auch Sonderwagen dicht besetzt. Abgegeben von einem Motorbrand auf der Wiemelhauser Straße und einigen starken Verstopfungen der Linie 2 wickelte sich der Verkehr im großen und ganzen zufriedenstellend ab. Auch am Abend waren alle Wagen überfüllt, so daß die Fahrgäste, die auf der Hauptstraße warteten, einen Wagen nach dem anderen vorbeifahren lassen mußten. Wer um diese Zeit nach Bochum wollte, ging am besten zu Fuß.

m. Sonntagsverkehr. Die Koffer Brille passierten am Sonntag ungefähr 5000 Personen. Darin sind nicht ein gerechnet, die die Straßenbahn benutzten.

Der brennende See.

Von Max Schilbau.

Also das war wieder einmal so eine seltsame kostspielige Geschichte, in die ich hineingeraten bin wie ein Kind, das in die Schule muß und nicht weiß, was sein Vater wartet; genau so ging es mir in dem vertrackten brennenden See.

Ich muß euch gar nicht lange mit der Vorgeschichte dieser merkwürdigen Expedition aufhalten, meinte Kapitän Braunsdorf, indem er sich eine neue Zigarette ansteckte.

Es mußten wir hundert Meilen und noch mehr durch die Wildnis marschieren oder besser gesagt, getragen werden; denn laufen ist für unsereinen, der nur auf zweifelhafte Pfaden zu gehen kann, nichts, ehe wir an das Ziel unserer Wünsche, oder, wie die Eingeborenen sagen, an das Meer des Feuers kamen.

Ich war nämlich mit samt meiner Mannschaft von so einem fonderbaren Herrn, einem Forschungsreisenden oder Naturforscher, wie man die Leute nennt, für diese langweilige Fahrt an Land geschickt worden.

Es hatte einer der schwarzen Träger diesem Manne der Wissenschaft mitten im See beim Ueberqueren einer Furt zwei Kisten mit kostbaren Instrumenten und unerlässlichem Forschungsmaterial fallen lassen. — Diese waren von der unterirdischen Stönung weggerissen und weit in den See hinausgeführt worden.

Meine Aufgabe bestand nun darin, der flutenden Strömung unter Wasser nachzugehen und den Verbleib der verlorenen Kisten festzustellen und diese nach Möglichkeit zu bergen, denn der alte Herr, unser Auftraggeber, hing sehr an diesem seinem kostbaren Besitz, wie er uns versicherte. Da nun dieser Mann in der alten Welt als Millionär bekannt war und sich bis jetzt den Auftrag schon hatte eine Menge Geld kosten lassen, so schaute für uns als Vergeltung annehmend ein ganz nettes Sümmchen heraus.

Nur das hatte mich, da die Geschäfte schlecht gingen, bewogen, mal einen Lein über Land zu machen und im Dinnemwälder herum zu treiben.

Ungelant, rissen wir nicht schlecht die Augen auf, als wir unsern Arbeitsplatz entdeckten, es war kein See, es war ein förmliches Meer, das uns dort erwartete, das gegenüber liegende Ufer war den Blicken durch merkwürdige Nebel und Dunstschichten entzogen.

Da schon die Nacht hereinbrach — der Wechsel zwischen Tag und Nacht geht dort in den tropischen Gegenden sehr rasch vonstatten — schlugen wir unsere Zelte auf.

Ich konnte jedoch in dieser Nacht aus einem unerklärlichen Grunde keinen Schlaf finden und wälzte mich

ruhlos auf meinem Felddett hin und her. Ich entschloß mich, aufzustehen und ging ins Freie. Da war es mir, als ginge ein seltsames Leuchten von dem See aus. Ich maß jedoch den Umstand keine besondere Bedeutung bei, sondern legte mich, nachdem ich unser Gepäck und meine Leute nochmals kontrolliert hatte, wieder zur Ruhe.

Bei Anbruch des neuen Tages froden wir schnell aus den Federn. — Vom See aus stiegen Rauchwolken empor, verburt blühte ich auf die Wasserfläche, das mußte ja eine ganze vollständige gezeichnete Kriegerflotte sein, die solche Schwärmen von sich gab, und dabei noch nicht einmal zu sehen war.

Kamein, mein erster Steuermann, kam angerannt und schrie: „Hoi! Schiffe in Sicht!“ Du Dödsch, gab ich zurück, wie denkst du dir, daß hierher solche Riesenschiffe kommen, das muß ein andern Grund haben, vielleicht haben die Mägers uns zu Ehren solche Meeresfreudenbesuche angedacht, was weiß ich, das eine weiß ich nur, hier geht etwas nicht mit rechten Dingen zu.

In demselben Augenblick kam unser Auftraggeber mit dem harmlosesten Gesicht von der Welt zu uns heran und wünschte uns einen guten Morgen.

Guten Morgen, sagte auch ich, alles gut, Sir, wir möchten nur eines wissen, was sind das für merkwürdigen Rauchwolken dort auf dem See?

Die kennen Sie nicht, das ist doch allbekannt, gab der Lord zurück und versuchte dabei sein unschuldiges Gesicht zu machen, das sind die unterirdischen Vulkane im See, die durch das Wasser verfließen und dann diese riesigen Rauchwolken hervorbringen.

Bums, da sahen wir fest, jetzt hatte uns der Engländer durch halb Afrika gelockt und wollte uns in einen See hineinschicken, in dem unterirdisches Feuer brannte. Mein, mein Lieber, sagt ich ihm darauf, das ist kein Trip für uns, wir gehen wieder nach Hause.

Vergebens bot nun der Naturforscher seine ganze Begehrtheit auf, uns umzustimmen, er bot fünf, dann acht, schließlich zehntausend Pfund, als er endlich bei zwanzigtausend angekommen war, begann ich mit der Sache zu überlegen.

Zwanzigtausend gute englische Pfunde sind nach unserm Geld fast eine halbe Million, damit konnte man sich auf seinen Teil allein schon ein Häuschen kaufen und den Rest seiner Tage in Ruhe beschließen. — Also sagte ich ihm, ich werde mir das Ding mal durch den Kopf gehen lassen. Vor allem aber werde ich mir einmal die Gegend, wo wir landen sollten, gründlich ansehen, um das Terrain zu sondieren.

Ich setzte meinen Leuten auseinander, um welches Sümmchen Geld es sich bei dieser Tour handelte, natürlich

Niederrheinische Schifffahrtsausstellung.



Das Gebäude der Niederrheinischen Schifffahrtsausstellung in Duisburg.

Aus Wanne-Eidel.

Wanne-Eidel, 1. August

Stadtverband der D.V.P.-Jugendgruppen. Außer den Vertretern waren die Mitglieder der Jugendgruppen im Gildenhause erschienen, die zunächst einen Vortrag von Sozialsekretär Jacobi aus Gelsenkirchen hörten. Ausgehend von der 60-Jahrfeier der nationalliberalen und heutigen D. V. P. freilegte er in interessanten Ausführungen die innere und äußere Politik, die in der Wohnung zur Wahrung von Nationalbewußtsein ausfließen. Starker Beifall folgte. Der nun folgende geschäftliche Teil regelte zunächst geschäftliche Fragen. Die Jugendgruppen besprachen Johann die Teilnahme am Reichsjugendtag in Minden. Eine lebhafteste Aussprache ergab die Vorbereitung des nächsten Jugendtages in Wanne-Eidel. Dem Vorstand wurde die Durchführung der Tagung übertragen.

Wunsch des Stadteils Wanne-West. Der Amschewen, welcher die Verlängerung der Oberhoffstraße zur Schlachthofstraße bildet und sehr viel begangen wird, ist besonders am Auslauf durch das Abblen von allerlei Gerümpel kaum noch begehbar. Wenn mit einem Ausbau als Straße in absehbarer Zeit nicht gerechnet werden kann, so wäre doch die Instandhaltung dieses Weges sehr zu wünschen, zumal die Zugangstraße als Weg der Bürger von Wanne-West zum Bahnhof zu bezeichnen ist.

Aus den Provinzen.

Was geht in Solingen vor?

Solingen, 1. August.

Die Arbeitsgemeinschaft der Bürgerlichen Parteien befaßt sich in einer Sitzung eingehend mit der im Kreise Solingen durch das bevorstehende Ausscheiden des Landrats Dr. Lucas, sowie durch die bevorstehende Frage der Eingemeindung der Städte Schlags, Bald, Gräfrath und Hückel nach Solingen entstehenden Lage. Mit Entschiedenheit wurde festgestellt, daß in der Tagespresse bereits ein Vertreter der sozialdemokratischen Partei als Nachfolger des Landrats Dr. Lucas genannt worden sei, ohne daß diese Angabe bisher seitens der Regierung demontiert wurde. Die Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft sieht hierin einen Versuch, die Behandlung dieser für den Kreis Solingen so wichtigen Frage auf das parteipolitische Gebiet zu schieben und dem Vorschlagsrecht des Kreisrates vorzugreifen. Darum gab die Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft ihrer Verwunderung darüber unüberhöhlen Ausdruck, daß die Regierung ein Dementi befehliger Meldung bisher nicht gegeben habe. Die Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft glaubt jedoch hieraus noch nicht den Schluss ziehen zu können, als wolle die Regierung durch ihr Schweigen den Inhalt der Meldung billigen und zu-

geben, daß als Nachfolger des Geheimrats Dr. Lucas bereits ein Sozialdemokrat bestimmt sei. Vielmehr ist die Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft geschlossen der Auffassung, daß angeht der im Kreis vorherrschenden bürgerlichen Mehrheit ein sozialdemokratischer Landrat untragbar wäre. Sie erwartet daher von der Regierung, daß dieser Frage nur von sachlichen Gesichtspunkten aus nähergetreten würde und fordert, daß als Nachfolger für Landrat Dr. Lucas nur der tüchtigste, parteipolitisch nicht gebundene Verwaltungsfachmann in Frage kommen kann.

In der Frage der bevorstehenden Eingemeindung wurde an dem Gutachten des Direktors des Ruhr-Zielungsverbandes scharfe Kritik geübt. Es wurde betont, daß dieses Gutachten den tatsächlichen Verhältnissen im oberen Kreis aus den verschiedensten Gründen nicht gerecht werde, vor allem wurden eine ganze Reihe von Fehlern und Unrichtigkeiten von Sprechern der verschiedenen Parteien besonders hervorgehoben.

w. Gelsenkirchen, 1. Aug. Eine 75-jährige Frau aus dem Fenster gestürzt. Eine alte Frau aus der Hückelstraße, die am Samstag ihren 75. Geburtstag feierte, stürzte Samstagabend aus dem zweiten Stock ihres Hauses auf die Straße und war auf der Stelle tot. Die Polizei hat eine Untersuchung nach den Ursachen des Unfalles eingeleitet.

w. Elberfeld, 1. Aug. Das Schlageter-Denkmal in Elberfeld entfällt. Zum Andenken an Albert Leo Schlageter ist in Elberfeld, wo die Leiche auf ihrem Transport zur Heimat Schlageters im Weidenhof in Baden zum erstenmal aufbewahrt wurde, auf den südlichen Höhen der Stadt ein Denkmal errichtet worden, dessen Enthüllung am Sonntag in Gegenwart der städtischen Behörden und zahlreicher Verbände stattfand. Nach einem Musikvortrag und dem gemeinsamen Gesang des altniederländischen Tagesliedes hielt Superintendent Pfarrer Meinberg-Düsseldorf die Festansprache. Er schilderte den Triumphzug, den die Leiche Schlageters auf dem Wege in die Stille des bürgerlichen Weidenhofes genommen und die gewaltige Wirkung, die die Heldenstatue im deutschen Volksbewußtsein damals ausgeübt habe. Die Rede schloß mit einem Treuschwur auf das deutsche Vaterland. Dann fiel die Hülle, eine Kriegsflagge des Kreuzers Emder. — Das Denkmal trägt eine Bronzeplatte mit den Worten: Die Schlageter der Mittelwelt antwortet: „Es lebe Deutschland!“, sowie einen der Sonne entgegengesetzten Adler als Symbol der Hoffnung des Wiederaufstieges.

Düsseldorf, 1. Aug. Das neue Rennbahnprojekt bei Calcum. In seiner gestrigen Sitzung nahm der Kreistag des Landkreises Düsseldorf Stellung zu dem neuen Projekt einer Rennbahn bei Calcum, die die größte des Kontinents werden soll. Die Calcumer Bahn soll einen Umfang von 2500 Meter Länge haben. Neben einer zweistöckigen, 75 Meter langen Tribüne sind ein besonderes Restaurant und ein elektrisch betriebener Totalisator vorgesehen. Für das Projekt sind rund sieben Millionen Mark erforderlich. Hieron soll die Stadt Düsseldorf drei Millionen, der Landkreis Düsseldorf zwei Millionen und die Städte Duisburg und Mülheim je eine Million Mark übernehmen. Der Kreistag sprach sich mit 19 Stimmen der Bürgerlichen gegen sechs Stimmen der Linken für die Uebernahme der Bürgerschaft aus.

Düsseldorf, 1. Aug. Um den Nachfolger des Professors Kreis? Die Staatliche Kunstakademie beschäftigt sich seit geraumer Zeit mit der Berufung eines geeigneten Baukünstlers als Nachfolger des nach Dresden verabschiedeten Architekten Professor Wilhelm Kreis. Es wurden in diesem Zusammenhang die verschiedenen Namen genannt, u. a. auch der Mülheimer Stadtbaumeister D. D., der bekanntlich an der Planung der Stuttgarter Werkschlosses beteiligt ist. Eine Entscheidung ist aber noch nicht gefallen und auch in den nächsten Wochen, besonders während der Ferien, kaum zu erwarten.

Bieren, 1. Aug. Bootsunfall. Gestern abend gegen 7 Uhr kippte auf dem Bärtssee ein mit drei Personen besetztes Boot um. Zwei Anfahren ertranken.

w. Meppen, 1. Aug. Nach fast 100 Jahren den Trauring wiederergehen. Nach fast 100 Jahren fand dieser Tage ein Trauring seinen rechtmäßigen Eigentümer wieder, den gegenwärtig aus München hier zu Besuch weilenden Kaufmann J. Hohl. Der Ring hatte der verstorbenen Mutter des Herrn Hohl gehört und war vor einiger Zeit in einem Auktionslot gefunden worden. Durch einen Zufall war Herr Hohl auf den Fund des für ihn sehr wertvollen Andenkens aufmerksam geworden.

Briefkasten.

Kellor W. Bei der Abstimmung im Reichstage am 19. Juli 1917 über das Friedensangebot stimmten bei 17 Stimmenthaltungen 212 dafür, 116 Stimmen gegen den Antrag. Die Abstimmung ergab folgendes Bild: Dafür stimmten: Zentrum 71 (davon 51 Demokraten), 39, Sozialdemokraten 80 (davon 21 U. S. P.), D. A. G. 42, Stimmenthaltungen 1 Nat.-Lib., 1 Freisinniger, 1 Reichspartei, 14 Polen.

Paula B. Kirchschiede befaßt nun auf folgende Art: Zunächst wäscht man die Hände in warmem Seifenwasser, hiernach läßt man sie in Milch eine Nacht weichen, wodurch sie meistens völlig verbleichen.

Buchmer. Den Tomatenstücken alle Blätter abzuschneiden, dürfte auf keinen Fall schädlich sein, da die Blätter die Blätter zur geordneten Durchführung ihres Stoffwechsels braucht. Der erfahrene Fachmann wird deswegen jedes Blatt nur um ein Drittel und schneidet nur bei sehr dicken Blattwuchs hie und da ein Blatt ganz heraus, höchstens vier bis fünf an einem Stode.

B. B. Hamm. Erst vom Mittelalter ab führte sich das Taschentuch ein. Die heute gebräuchliche Form und Größe ward erst 1784 bekannt und von Marie Antoinette eingebürgert. In der heutigen Türkei werden die „Taschentuchlosen“ bestraft.

Aus dem Vereinsleben.

Bochumer Krieger- u. Landwehr-Verein 2. Bezirk. Die Kameraden des Bezirks unternehmen mit ihren Angehörigen am letzten Sonntag einen Ausflug nach dem schon gelegenen Lokal von Benacer an der Dortstraße. Die Beteiligung war eine überaus große. Die Ausflugsgewitter-Kommission hat es verstanden, allen Wünschen gerecht zu werden. Nach gemeinsamen Kaffeetrinken vergnügten sich die Damen und Kinder mit Unterhaltungs-spielen, während die Kameraden auf dem Schießstand ein Preßschießen veranstalteten. Für Ueberreichungen und schöne Schießpreise war seitens der Kommission in hervorragender Weise gesorgt worden. Eine Verlosung beschloß den so schön verlaufenen Ausflug, der den kameradschaftlichen Geist neu belebte und auch alle Teilnehmer voll auf zufrieden stellte.

Wälsch schlug prasselnd und trachend eine Feuer-garbe vor uns auf und züchte sprudelnd im Wasser empor.

Wir glaubten unser letztes Stündlein gekommen. — Wir wurden rückwärts gerissen und trieben mit dem Strom fort.

Doch merken wir, daß das Wasser nicht heißer wurde, die schnell fließende unterirdische Strömung nahm die Hitze mit fort und kühlte den Kraterausbruch wie einen Explosionsmotor ab.

Immer weiter wurden wir von der schnellen Flut davongetragen, bis wir endlich festen Boden unter unsern Füßen fühlten, ein unendlicher Lichtschein drang durch unsere schlammverschmutzten Helme, schwerfällig hoben sich unsere Köpfe aus dem Wasser empor, wir waren durch eine gütige Fügung direkt ans Ufer gespült worden.

Schnell schraubten wir uns gegenseitig die Glasbedeck herunter und . . . heller Sonnenschein umgab uns.

Die Glasfenster unserer Taucherhelme waren durch den Schlamm so verdundelt worden, daß wir selbst auf dem Trocknen angefangen, das Licht des Tages nur undeutlich sehen konnten.

Vor uns im Schilf, halb gekentert, lag unser probierische Taucherboot, das das erste war, was wir feststellten, daß sich unsere beiden so heiß erleuchteten Risten noch an Bord befanden.

In der Ferne, ganz nahe der Furt, stieg eine neue Rauchfäule empor, deren Feuer wir unter Wasser erblickt hatten.

Durch Zurufe gelang es uns dann, den Brahm heranzukommen, wir flegten hinein, wechselten die Ausrüstung und feuerten, nachdem wir die vollgeladenen Boote ausgeschöpft hatten, zu der Furt zurück, immer in achtungsvoller Entfernung von der Rauchfäule, mit der ein zweitesmal Flammkatastrophe zu machen wir keine Lust verspürten.

Der Gelehrte stieß, als wir wohlbehalten mit der zückerroberten Vagage am Ufer anlangten, einen Freuden-schrei aus und erhobte sogar aus freien Stücken, als er hörte, welcher Gefahr wir mit knapper Not entgangen waren, noch unsere an und für sich nicht unbeträchtliche Belohnung.

Ich habe mich dann für meinen Anteil selbstständig gemacht und mit vom Reeder den Vergütungsbefehl, den ich fuhr, gekauft, denn so ein Häuschen im Grünen ist für den alten Seemann doch nichts, der füllt sich nur wohl, wenn er Pflanzen unter seinen Füßen hat und ist an Land nicht zu brauchen. Aber nicht für alle Dampfschiffe der Welt würde ich noch einmal in den brennenden See hinuntersteigen.

Es T. u. S. B.

Am Sonntag

Am Sonntag

Am Sonntag

Am Sonntag

Am Sonntag

Am Sonntag

Am Sonntag

Am Sonntag

Am Sonntag

Am Sonntag

Am Sonntag

Am Sonntag

Am Sonntag

Am Sonntag

Am Sonntag

Am Sonntag

Am Sonntag

Am Sonntag

Am Sonntag

Am Sonntag

Am Sonntag

Am Sonntag

Am Sonntag

Am Sonntag

Am Sonntag

Am Sonntag

Am Sonntag

Am Sonntag

Am Sonntag

Am Sonntag

Am Sonntag

Am Sonntag

Am Sonntag

Am Sonntag

Am Sonntag

Am Sonntag

Am Sonntag

Am Sonntag

Am Sonntag

Am Sonntag

etti v